Westfälische Tageszeitung

Münsterischer Anzeiger

10 Rpf. im Einzelverkauf

Eigene Vertretungen

Ahaus: van-Delden-Straße 6, Fernsprecher Nr. 450; **Ahlen:** Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher Nr. 444; **Bocholt:** Realschulstraße 14, Fernsprecher Nr. 3247; **Borken:** Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; **Borghorst:** Emsdettener Straße 6, Fernsprecher Nr. 222; **Burgsteinfurt:** Lindenstraße 73, Fernsprecher Nr. 232; **Coesfeld:** Hindenburgplatz 9, Fernsprecher Nr. 394; **Dülmen:** Adolf-Hitler-Straße 55, Fernsprecher Nr. 578; **Emsdetten:** Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 316; **Greven:** Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225; **Gronau:** Adolf-Hitler-Str. 36, Fernsprecher Nr. 260; **Ibbenbüren:** Adolf-Hitler-Str. 7, Fernsprecher Nr. 343; **Lengerich:** Adolf-Hitler-Platz 11, Fernsprecher Nr. 516; **Lüdinghausen:** Markt, Fernsprecher Nr. 338; **Ochtrup:** Bahnhofstr. 18, Fernsprecher Nr. 305; **Rheine:** Bahnhofstr. 2, Fernsprecher Nr. 2352; **Warendorf:** Oststraße 34, Fernsprecher Nr. 511; **Werne:** Kirchplatz 8, Fernsprecher Nr. 114

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernsprech-Sammel-Nr. 24231. **Hauptschriftleitung:** Münster i. W., Gallitzinstr. 13. **Bezugspreis:** Ausgabe A 2.10 RM, Ausgabe B (mit illustrierter Wochenschau) 2.35 RM monatlich einschl. Zustellungsgebühr und Versandkosten. Bei Postbezug einschl. 24.5 bis 28 Rpf. (im Durchschnitt 26.25 Rpf.) Postzeitungsgebühren zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Die Westfälische Tageszeitung erscheint 7mal wöchentl. morgens. **Anzeigen:** Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengesuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Textanzeigen: Das mm 1.30 RM, bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm 13.00 RM, bis zu 35 Gramm 15.00 RM, bis zu 50 Gramm 17.00 RM ohne Nachlässe. Für Bezirksausgaben besondere Preislisten. **Postscheckkonto:** Köln Nr. 42114

89. Jahrgang — **Donnerstag, den 26. September 1940** — **Nummer 264**

Serrano Suner beim Führer

Längere Unterredung in Gegenwart Ribbentrops

Berlin, 25. September.

Der Führer empfing am Mittwochmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den spanischen Innenminister Serrano Suner zu einer längeren Unterredung.

Kindertransport auf Kriegsschiff

Das angeblich torpedierte Flüchtlingsschiff war ein Hilfskreuzer! — Gewissenlose Verbrechermethoden

Newyork, 25. September.

Nach nunmehr acht Tagen hat sich der Obergangster Churchill endlich dazu bequemt, den Namen des angeblich mit Flüchtlingskindern an Bord torpedierten Dampfers bekanntzugeben. Es handelt sich um die „City of Benares", die, wie „Newyork Sun" an versteckter Stelle mitteilt, zu den vielen Passagierdampfern gehört, die von der britischen Admiralität für Kriegsdienste übernommen wurden.

*

Der Kriegsverbrecher Nr. 1 hat sich also — immer vorausgesetzt, daß der Untergang des „Flüchtlingsschiffes" tatsächlich erfolgt ist — nicht gescheut, Kinder auf einem Hilfskreuzer, also einem Kriegsschiff, unterzubringen, um bei einem etwaigen Verlust des Schiffes wenigstens den propagandistischen Erfolg für sich buchen zu können. Dieser teuflische Plan ist in seiner ganzen Anlage so pervers und niederträchtig ausgeklügelt, daß er nur aus dem Hirn eines Churchill entsprungen sein kann. Wenn diese gewissenlosen Verbrechermethoden weiter Schule machen, kann man nächstens erwarten, daß die Engländer neben jeder Munitions- oder Flugzeugfabrik ein Kinderheim errichten, damit aus der Zerstörung solcher kriegswichtigen Anlagen wenigstens noch einiges propagandistisches Kapital geschlagen werden kann.

U-Boot Thames vernichtet

Eines der größten und schnellsten der britischen Flotte

Stockholm, 25. September.

Die britische Admiralität gibt den Verlust des U-Bootes „Thames" bekannt. Es sei solange überfällig, daß man es als verloren betrachten müsse.

Das 1932 vom Stapel gelaufene U-Boot „Thames" gehörte mit 1805 Tonnen Wasserverdrängung zu den größten der britischen Kriegsmarine. Mit 22,5 Knoten war es auch eines der schnellsten. Die Besatzung belief sich auf 60 Mann.

Italiens Luftwaffe weiter am Feind

Britische Bomben auf Wohnhäuser und Hospitäler

Rom, 25. September.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die feindliche Luftwaffe hat Tobruk bombardiert und mit Spreng- und Brandbomben Wohnhäuser, Zivil- und Militärhospitäler und im Hafen einen unbeladenen Dampfer getroffen. Insgesamt beklagt man 15 Tote und 70 Verwundete. Ein feindliches Flugzeug ist von der Marineflak abgeschossen worden. Ein einzelnes feindliches Flugzeug hat Bomben auf Kufra abgeworfen und einige Verwundete unter der Zivilbevölkerung und leichte Materialschäden zur Folge gehabt.

In Ostafrika haben unsere Luftformationen den feindlichen Flugplatz und die militärischen Anlagen in Bura (Kenia), ferner ein Fort und eine Truppenabteilung, die in der Nähe von Wajir kampierte, sowie feindliche Gruppen bei Cuneina (nördlich von Galabat) bombardiert. Ein feindliches Flugzeug hat Bomben auf Diredaua abgeworfen, ohne Opfer oder Schäden zu verursachen.

Vergeltung wird immer härter

Die Angriffe auf London mit starken Kräften fortgesetzt — Bomben auf Bahn- und Hafenanlagen — Prien versenkte insgesamt 151 400 BRT

Berlin, 25. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte zahlreiche bewaffnete Aufklärungsflüge gegen Südengland durch und warf hierbei Bomben auf London und andere kriegswichtige Ziele. Im Raume Dover—Folkestone—Ashford wurden Bahnanlagen zerstört, in Hastings, Newhaven und Brighton Hafenanlagen, in Southampton-Woolstone eine Flugzeug-Fabrik getroffen. Im Laufe des Tages kam es über Südostengland zu mehreren für unsere Jagdflieger erfolgreichen Luftkämpfen.

An der Südostküste Irlands gelang es, ein Handelsschiff von 3000 BRT durch Bombentreffer zu versenken, ein weiteres in Brand zu setzen. Am Nordausgang des Nordkanals wurde ein Handelsschiff durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Ein Schnellboot versenkte beim Vorstoß gegen die englische Südküste ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff von 2000 BRT.

Mit starken Kräften geführte Vergeltungsangriffe gegen London sowie gegen andere kriegswichtige Ziele wie die Hafenanlagen von Liverpool und Cardiff dauerten vom Einbruch der Dunkelheit bis zum Morgengrauen an. Zahlreiche Treffer, vor allem in den Hafen- und Verkehrsanlagen, wurden erzielt.

Britische Flugzeuge versuchten auch in der vergangenen Nacht, über Nordwestdeutschland anfliegend, die Reichshauptstadt anzugreifen. Starkes Flakfeuer hinderte die Angreifer am gezielten Bombenwurf. Ein Krankenhaus und einige Wohnhäuser erhielten Treffer. Die entstehenden Brände konnten durch den Sicherheits- und Hilfsdienst rasch gelöscht werden.

Der Gegner verlor gestern 18 Flugzeuge im Luftkampf, 2 weitere durch Flak. 4 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Major Mölders und Major Galland errangen ihren 40. Luftsieg.

Das Gesamtversenkungsergebnis des Kapitänleutnants Prien auf seiner letzten Feindfahrt hat sich auf 45 130 BRT erhöht. Damit hat Kapitänleutnant Prien außer der Vernichtung des britischen Schlachtschiffes „Royal Oak" 151 400 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt. Er steht mit diesen Erfolgen an der Spitze aller Unterseebootkommandanten.

Der Führer empfing Major Galland

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz persönlich überreicht

Berlin, 25. September.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat heute dem erfolgreichen Jagdflieger Major Galland das ihm aus Anlaß seines 40. Luftsieges verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes in der Reichskanzlei persönlich überreicht.

Wandlung in Norwegen

Neunköpfiger Staatsrat ernannt — „Königshaus wird nicht zurückkehren"
Eine Rundfunkansprache des Reichskommissars

Von unserem ständigen Vertreter

bö. Oslo, 26. September.

Reichskommissar Terboven hielt am Mittwochabend über den Rundfunk eine Rede, die für die politische Neuordnung in Norwegen richtungweisend und entscheidend ist. Die Maßnahmen, die der Reichskommissar in seinen Ausführungen verkündete und die gleichzeitig mit sofortiger Wirkung in Kraft treten, stellen einen Wendepunkt in der Geschichte Norwegens dar.

An Stelle des bisherigen Verwaltungsrates wurde ein neunköpfiger kommissarischer Staatsrat ernannt, der die Regierungsgeschäfte übernommen hat und sich wie folgt zusammensetzt: Handel, Handwerk, Industrie und Fischerei: Sigurd Halvorsen-Johannesen; Schiffahrt: Kjeld Irgens; Kirchen und Schulen: Prof. Ragnar Skanke; Inneres: William Hagelin; Soziales: Prof. Birger Meidell; Versorgung: Syndikus Oeystein Ravner; Polizei: Jonas Lie; Justiz: Sverre Rißner; Landwirtschaft: Thorsten Jonstad-Fretheim; Finanzen: Erling Sandberg; Volksaufklärung und Kultur: Dr. Gudbrand Lunde; Körperliche Ertüchtigung: Axel Stand; Öffentliche Arbeiten: Tormod Hustad.

Außerdem wurden folgende Maßnahmen ergriffen: 1. das norwegische Königshaus hat, da es von der Zweidrittelmehrheit des Storthing schon seit längerer Zeit abgelehnt worden ist, keinerlei politische Bedeutung mehr und wird nicht wieder nach Norwegen zurückkehren; 2. das gleiche gilt für die ebenfalls emigrierte Regierung Nygaardsvold; 3. demzufolge ist eine Betätigung im Sinne oder zugunsten des Königshauses oder der geflohenen Regierung untersagt; 4. die Tätigkeit des Verwaltungsrates ist beendet; 5. die alten politischen Parteien sind mit Wirkung des heutigen Tages aufgelöst worden; 6 neue Zusammenschlüsse zum Zwecke einer irgendwie gearteten politischen Betätigung werden nicht geduldet.

Der Schurkenstreich von Dakar

England will sich noch reinwaschen — Lächerliches Vernebelungsmanöver Churchills

San Sebastian, 25. September.

Die einhellige Entrüstung der ganzen zivilisierten Welt über den neuesten Schurkenstreich, den England mit seinem feigen Ueberfall auf die Hafenstadt Dakar in der französischen Senegal-Kolonie begangen hat, veranlaßte den Weltfeind Nr. 1 Churchill zu einem echt englischen Vernebelungsmanöver.

Er ließ am Mittwoch früh durch das Lügenbüro Reuter kaltschnäuzig verbreiten, daß die Behörden von Dakar die alleinige Verantwortung für die Eröffnung der Feindseligkeiten zu tragen hätten (!). Gleichzeitig läßt er mit der ihm eigenen Dreistigkeit geflissentlich die niederträchtige Lüge verbreiten, daß die ganze Aktion von dem Ex-General de Gaulle durchgeführt werde, während die britischen Marine-Streitkräfte lediglich den „zusätzlichen Schutz" sichern sollten.

Der genaue Hergang des heimtückischen Piratenüberfalles, der das Verbrechen von Oran noch in den Schatten stellt, läßt sofort die abgrundtiefe Verlogenheit und Gemeinheit dieses faulen Ablenkungsmanövers erkennen. Nach einem amtlichen französischen Bericht begannen die Zwischenfälle in Dakar am Montag morgen mit der Landung von zwei britischen Flugzeugen auf dem Flughafen von Dakar, deren Insassen allerdings sofort gefangen genommen wurden. Britische Kriegsschiffe waren es, dem Bericht der französischen Admiralität zufolge, die dann nach Ablehnung eines anmaßenden „Ultimatums" in feiger Piratenmanier das Feuer auf Stadt und Hafen von Dakar und auf die dort liegenden französischen Kriegsschiffe eröffneten. Anschließend schickten die Engländer den Deserteur de Gaulle mit seiner Horde von England gemieteter Abenteurer vor, der bekanntlich zwei Landungsversuche machte, die nach den vorliegenden Meldungen mißglückten. Nach diesem Reinfall des von den Engländern nach bewährtem Muster vorgeschobenen „Bundesgenossen" meldet Reuter plötzlich — am Dienstag früh — ganz munter, daß „jetzt Operationen in Dakar im Gange seien".

Es ist somit ganz klar, daß es England selbst ist, das mit allen Mitteln versucht, sich in den Besitz des französischen Stützpunktes an der westafrikanischen Küste zu setzen. Niemals hätte der käufliche Abenteurer de Gaulle eine solche Aktion selbständig planen und durchführen können. England rüstete seinen Verbrecherhaufen aus aller Herren Länder mit Waffen aus und England stellte ihm die gestohlenen früheren französischen Kriegsschiffe zur Verfügung, um sich für alle Fälle ein Alibi zu verschaffen, falls die Aktion scheitern sollte. Der niederträchtigste Schurkenstreich, den die Weltgeschichte bisher erlebte, fällt also voll und ganz auf das England Churchills und seiner plutokratischen Verbrecherclique zurück.

*

Wie aus Vichy gemeldet wird, wurde in Dakar ein englischer Kreuzer durch das französische Unterseeboot „Persée" versenkt, das seinerseits von den Engländern in Grund geschossen wurde.

Im Zusammenhang mit dem feigen britischen Ueberfall auf Dakar bringt der dem Vizepräsidenten Laval nahestehende Moniteur einen außerordentlich scharfen Kommentar. Das Blatt schreibt u. a., in Frankreich habe es noch Leute gegeben, die aus Verblendung oder einer falschen Sentimentalität die unsinnigsten Hoffnungen an die schändliche Aktion des Generals de Gaulle geknüpft hätten. Nunmehr seien ihnen die Augen geöffnet. Das Wort „Verrat" sei das einzige, das voll und ganz das Unternehmen de Gaulles charakterisiere. Das Drama von Dakar sei das heftige Nachspiel einer Reihe von Intrigen, die London seit mehreren Wochen unternehme, um sich französischer Ueberseebesitzungen zu bemächtigen.

Die Opfer des Piratenstreiches

Bisher 185 Tote und 363 Verwundete in Dakar

Genf, 25. September.

Wie Associated Preß aus Vichy meldet, wurden bis Dienstagmittag durch den britischen Ueberfall auf Dakar 185 Personen getötet und 363 verwundet. Die Verluste umfassen 65 Zivilisten und 120 Soldaten, die getötet wurden, und an Verwundeten 225 Zivilisten und 138 Soldaten.

Norwegische Fischer beschossen

Von unserem ständigen Vertreter

tg Oslo, 25. September.

Englische Flugzeuge beschossen, wie erst jetzt bekannt wird, am Sonntag eine große norwegische Fischerflotte, die an der Küste Mittelnorwegens lag. Bei dem Angriff, der von den englischen Flugzeugen im Tiefflug durchgeführt wurde, ist der Sohn des Kapitäns durch Maschinengewehrfeuer so schwer getroffen worden, daß er eine Stunde nach dem Angriff starb. Drei andere norwegische Fischer wurden verwundet. Ein deutsches Sanitätsflugzeug kam den norwegischen Fischerbooten zu Hilfe; die Verwundeten wurden mit dem Flugzeug an Land gebracht und in ein Krankenhaus eingeliefert. Die Decks der Fischerboote sind von Kugeln durchlöchert. Unter der Bevölkerung hat dieser Angriff auf friedlich ihrer Beschäftigung nachgehende norwegische Fischerboote große Empörung hervorgerufen.

W. C. Junior stellt sich vor

Von unserem ständigen Vertreter

hw. Stockholm, 26. September.

Seit Mittwoch gibt es, so melden Londoner Berichte, zwei Churchills im englischen Parlament: Randolph Churchill, der Sohn Winston Churchills, der bei früheren Parlamentsstartversuchen mehrfach durchgefallen war, hat den ihm unter den Kriegsverhältnissen zugeschanzten Unterhaussitz bei einer Provinzialergänzungswahl ohne Widerstand und Konkurrenz „gewonnen".

„Niemals wieder Todesfahrt!"

Griechische Seeleute verweigern die Ausfahrt nach der belagerten Pirateninsel

Rio de Janeiro, 25. September.

22 griechische Matrosen und Offiziere des im hiesigen Hafen liegenden griechischen Frachters „Alexandros", der mit einer Manganerzladung nach England fahren soll, sind in Differenzen mit dem Schiffskapitän geraten, weil sie sich weigern, um englischer Interessen willen in den sicheren Tod zu fahren. Da der Kapitän sie trotz gegenteiliger Weisung der griechischen Gesandtschaft in Buenos Aires nicht abmustern will, richteten die griechischen Seeleute durch die hiesige Presse einen Appell an die brasilianischen Behörden, die restliche Heuerzahlung für sie zu erzwingen, damit sie auf dem gegenwärtig in Rio liegenden portugiesischen Dampfer „Angola" nach Griechenland zurückkehren könnten. Ein Teil der griechischen Seeleute erlebte bereits einmal die Schrecken der Seefahrt in englischen Gewässern und erklärte daher ihren festen Entschluß, eine derartige Todesfahrt nicht zu wiederholen.

Vom Nil zum Senegal

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die Haltung des ägyptischen Volkes, das sich nicht von einigen englandhörigen Politikern in einen sinnlosen Krieg gegen Italien stürzen lassen will, und die fortschreitenden Operationen Marschall Grazianis bereiten der Londoner Kriegszentrale erhebliche Sorgen. Obwohl General Wavel, der britische Oberkommandierende in Ägypten, alle verfügbaren Kräfte zusammengezogen hat, um der weiteren italienischen Offensive Widerstand leisten zu können, beurteilt man selbst in englischen Militärkreisen seine Lage als nicht gerade aussichtsreich. Hinzu kommt, daß die Briten sich offenbar auch nicht mehr als absolute Herren des Nillandes fühlen. Anders können jedenfalls der maßlose politische Terror, die Verhaftung von Tausenden, der Druck auf die ägyptische Regierung und die immer wieder an König Faruk versuchte Erpressung einer antiitalienischen Entscheidung nicht verstanden werden.

Es ist charakteristisch für die ebenso phantasielose wie sture Taktik der Londoner Propaganda, daß sie auch in diesem Falle mit denselben Phrasen von der sie beängstigenden Wahrheit ablenken will, die schon so oft die Machthaber der City dem Gelächter der Welt preisgaben. So erinnern wir uns mit Schmunzeln der Loblieder der englischen Presse auf das zu Kriegsbeginn nach Frankreich entsandte Expeditionskorps, wenn wir jetzt die gleichen Hymnen in der „Times" wiederfinden. Zwar meint das genannte Blatt tiefsinnig, daß es der Gipfel der Narrheit wäre, die Bedeutung der italienischen Aktionen zu unterschätzen; in Wirklichkeit gibt es zu, daß es sich selbst längst auf diesem Gipfel befindet. Die „Times" erklärt nämlich, die Italiener hätten wohl in Afrika mehr Truppen und Flugzeuge, aber es entscheide ja nicht die Quantität, sondern die Qualität. England habe aber im Nahen Osten eine der besten Armeen, die überhaupt jemals ins Feld gestellt worden seien.

Haben wir diese Töne nicht auch schon vor Dünkirchen gehört, als Englands beste Armee die deutschen Divisionen zu Paaren treiben und schnurstracks nach Berlin marschieren wollte? Konsequent schreibt daher auch diesmal die „Times": „Es wird jedoch der Augenblick kommen, wo wir über Italien herfallen können und es die große Rechnung bezahlen lassen, die wir ihm angekreidet haben". Nun wird aber der Krieg in Afrika ebensowenig wie der Endkampf um die britische Insel mit Kreidestrichen ausgefochten; wo aber bisher die Waffen sprachen, hatten es die Tommies immer sehr eilig, den Ruhm eines glorreichen Rückzuges zu erwerben. Wir haben den Verdacht, daß Englands Sieg in Ägypten in ähnlicher Weise sich vollziehen wird.

Englands katastrophale Lage im Mittelmeer, dessen westliche Pforte ebenfalls eines Tages zuzuschlagen droht, brachte Churchill auf den infamen Gedanken, wenigstens einen Sieg über das vermeintlich wehrlose Frankreich, den einstigen Bundesgenossen, davonzutragen. Aber auch in Dakar gab es blutige Köpfe. Nicht uninteressant ist aber immerhin, mit welchen Begründungen dieses verbrecherische Attentat gestartet wurde. Die Bedeutung Dakars für England liegt darin, daß der am weitesten nach Westen vorspringende Zipfel Afrikas eine wichtige Position am Wege nach Südafrika und dem Fernen Osten darstellt, das außerdem als Stützpunkt dienen könnte, wenn Gibraltar einmal ausfallen sollte.

Obwohl dieser Tatbestand von der englischen Presse wiederholt zugegeben wurde, tut die amtliche Propaganda so, als ob es sich lediglich um einen Akt selbstloser Menschenfreundlichkeit handele. Französisch-Westafrika sei nämlich, so erklärte Reuter, seit dem Waffenstillstand in Frankreich von der Außenwelt abgeschlossen. England müsse daher der dortigen Bevölkerung zu Hilfe kommen und für deren Ernährung sorgen. Diese Motivierung erreicht den Zenith der Schamlosigkeit und Heuchelei, denn tatsächlich war es doch England, das durch seine brutale Blockade gegen die französischen Besitzungen diese, wenn überhaupt vorhandenen Schwierigkeiten heraufbeschwor.

Wenn Newyorker Blätter in diesem Zusammenhang den Anschein erwecken wollen, als ob irgendwelche Interessen der USA durch diesen Vorfall tangiert würden, ist allerdings die Klarstellung notwendig, daß die sogen. Monroedoctrin, nach der Washington allein zu handeln behauptet, sich unseres Wissens ausschließlich auf die amerikanischen Kontinente bezieht, während Afrika noch niemals amerikanisches Interessen- und Einflußgebiet war. Dagegen stellt dieser Erdteil einen integrierenden Bestandteil der europäischen Neuordnung dar, die jede fremde Einmischung ausschließt. So kann auch das Problem Dakar nur vom europäischen Gesichtswinkel aus beurteilt werden und dieser ergibt die schon hinreichend erwiesene Tatsache, daß hier ein neues ungeheuerliches Verbrechen der britischen Plutokraten vorliegt, das wieder einmal bezeugt hat, wie notwendig ihre Vernichtung im Interesse aller Völker ist.

Gibraltar zwei Tage bombardiert

Französische Flugzeuge griffen am Dienstag und Mittwoch das Piratennest an
Zahlreiche Treffer auf Werften, Hafenanlagen und Schiffe

Madrid, 25. September.

Aus La Linea wird gemeldet:

Dienstag mittag ub 11.30 Uhr wurde Gibraltar von zahlreichen fremden Flugzeugen in aufeinanderfolgenden Wellen heftig bombardiert. Von La Linea aus wurde auf spanischer Seite beobachtet, daß ein englisches Kriegsschiff, das im Hafen von Gibraltar lag, sowie mehrere Handelsschiffe und kleinere Boote von Bomben getroffen wurden. Die englische Luftabwehr eröffnete ein heftiges Feuer, jedoch ohne Erfolg. Die Bomben der Angreifer fielen auf Werften, Reparaturwerkstätten, Hafenanlagen und das Stadtinnere und verursachten zahlreiche Brände. Von den spanischen Behörden wurde die Grenze nach Gibraltar gesperrt.

Wie dazu noch weiter aus Algeciras verlautet, waren bis 16 Uhr deutscher Zeit auf das Arsenal und die Hafenanlagen von Gibraltar insgesamt 85 Bomben verschiedenen Kalibers abgeworfen worden. Eine Bombe traf ein Gebäude in der Nähe des Gouverneurpalastes, wodurch ein Brand hervorgerufen wurde, der auf die Nebengebäude übergriff und ein großes Pulverlager bedroht. Am Arsenal wurde ein Handelsschiff versenkt. Ferner wurde das Elektrizitätswerk zerstört, wobei zahlreiche Tote und Verwundete zu verzeichnen waren.

Stefani meldet aus Algeciras noch weitere Einzelheiten.

Die ersten Flugzeuge trafen danach gegen 10 Uhr vormittags über Gibraltar ein. Die Festung wurde dann einem fortgesetzten außerordentlich heftigen Bombardement mit Bomben schweren Kalibers unterworfen. Zunächst erschienen drei Apparate, die ihre Bomben aus sehr großer Höhe auf das Arsenal fallen ließen. Die darauf folgenden Staffeln, deren Zahl sich immer mehr erhöhte, überflogen ständig die Festung. Die englische Flak schoß ununterbrochen, ohne jedoch die Aktion der Bomber ernstlich behindern zu können. Eine dichte Rauchwolke breitete sich über der Festung aus, so daß es bis zur Stunde nicht möglich ist, den genauen Wert der angerichteten Schäden festzustellen. Jedoch sollen sie bedeutend sein. Zahlreiche Brände mit riesigen Feuern und Rauchwolken wüten noch. Um 15 Uhr nahm das Bombardement, ständig heftiger werdend, noch seinen Fortgang. Aus den letzten Informationen ergibt sich, daß das Arsenal halb zerstört ist, während die Treibstofflager in Brand geraten seien.

Am Mittwochnachmittag 14.45 Uhr WEZ wurde Gibraltar erneut von mehreren Flugzeugstaffeln angegriffen, die zahlreiche Bomben großen Kalibers über der Festung und den Hafenanlagen abwarfen. Der in ständigen Wellen erfolgende Angriff dauerte um 16 Uhr noch an.

*

Wie aus einer amtlichen Meldung aus Vichy hervorgeht, waren es größere französische Bombengeschwader, die, begleitet durch Jagdgeschwader, 100 Tonnen Bomben auf Gibraltar abgeworfen haben. Das Arsenal, die Molen und die auf der Reede befindlichen Schiffe seien bombardiert worden. Der Schlachtkreuzer „Renown", der getroffen wurde, habe den Hafen verlassen müssen. Alle Flugzeuge seien zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Was nicht zu vertuschen ist . . .

Zwischen den Zeilen amerikanischer Berichte aus London — Churchills Zensurstift wütet immer stärker

Newyork, 25. September.

Dürftig nur sickern jetzt die Meldungen über die Zerstörungen in London nach Newyork. Immerhin hat die britische Zensur die Bemerkung des Vertreters der „Newyork Times" durchgehen lassen, daß die Angriffe der letzten Tage zu den schlimmsten gehörten.

United Preß verbreitet Augenzeugenberichte, die allzu deutlich die Tendenz der englischen „Betreuer" widerspiegeln; denn sie machen den Versuch, die Zerstörungen an den kriegswichtigen Zielen in den Hintergrund treten zu lassen. Es ist aber unmöglich, die tatsächliche Wirkung der deutschen Bomben zu vertuschen. Alle sentimentalen Schmöke vermag sie nicht zu verbergen. So muß auch in diesen Berichten zugegeben werden, daß die Schäden in Eastend, wo die Rüstungsbetriebe liegen, und im Hafenviertel am schwersten sind. „Sie seien aber gewöhnlich schwierig zu finden . . ." Wahrscheinlich wohl, weil auch die amerikanischen Besucher zu diesen Bezirken, wo noch ständig heftige Brände wüten, keinen Zutritt erhielten. Deshalb werden lieber ein Bombenkrater vor der St. Pauls-Kathedrale und das durch Volltreffer zerstörte Somerset-House geschildert. Auch im Londoner Geschäftsviertel hat der UP-Berichterstatter größere Schäden festgestellt. Manche Straßen seien mit einem Teppich von Glassplittern bedeckt, der fast wie eine Schneedecke aussehe. Die City habe beträchtlich gelitten. Zahlreiche Gebäude seien demoliert.

Weiter heißt es: Am meisten ist das Eastend in Mitleidenschaft gezogen worden. Von den Docks, die sich in mehr als 15 Kilometer langer Front die Themse entlang erstreckten, habe „die Mehrzahl wenigstens einen Treffer" erhalten. Eine sehr zurückhaltende Ausdrucksweise, die durch ihre „Bescheidenheit" gewiß das Wohlgefallen der englischen Zensur gefunden hat. Auch zahlreiche Lagerhäuser seien getroffen. (Daß es tagelang dauerte, bis sie mit ihren wertvollen Rohstoff- und Nahrungsmittelvorräten ausgebrannt waren, wird leider nicht verzeichnet.) Der Berichterstatter schildert dann die Leiden der „kleinen Leute", die in den Häuserblocks zwischen den Docks wohnten. „Hier und da ist eine ganze Straße von Trümmerhaufen blockiert und die Feuerwehr löscht einen Brand. — Die riesige Mauer eines ausgebrannten Lagerhauses hängt hoch über einem Hof."

Und zum Schluß noch eine Meldung der „Newyork Times", aus der besonders deutlich wird, wie frisiert und zusammengestrichen all diese Berichte aus London sind, so daß wir wirklich das meiste zwischen den Zeilen lesen müssen: „Deutsche Luftstreitkräfte überschütteten London mit Brand- und Explosivbomben. Es muß betont werden, daß diese manchmal(!) militärische Objekte treffen, aber Meldungen darüber unterliegen der Zensur."

Englische Brandstiftung aus der Luft

Brandplättchen als Visitenkarten britischer Mordbrenner — Die deutsche Vergeltung marschiert!

Berlin, 25. September.

Jeder Kenner der englischen Geschichte weiß, daß England nicht etwa durch militärische Höchstleistungen ein Viertel der Erde „erobert“ hat. In keinem Abschnitt seines raffgierigen Aufstieges hat der Brite soldatische Tugenden gezeigt. Vielmehr waren brutalste Rücksichtslosigkeit, Gesinnungslumperei und Heimtücke die Waffen, mit denen das Imperium geschmiedet wurde.

Zu diesen Waffen gehört jetzt der organisierte Massenmord aus der Luft, nachdem sich herausgestellt hat, daß die mit so reichlichen Vorschußlorbeeren gestartete „königliche“ Luftwaffe dem deutschen Gegner unterlegen ist. Jetzt handelt es sich für die Royal Air Force nicht mehr darum, sich im ehrlichen Kampfe mit den deutschen Soldaten der Luft zu messen, sondern nur noch darum, ihnen aus dem Wege zu gehen und dafür Tod und Verderben über die werktätige deutsche Zivilbevölkerung zu bringen in der vagen Hoffnung, durch derartige Nadelstiche den Kampfgeist der Heimat zu brechen.

Ein typisch englisches Mittel ist der Abwurf von Brandplättchen. In welchem Umfang dieses feige Mittel angewendet wird, zeigen folgende Meldungen allein vom Dienstag:

In dieser Nacht wurde eine Anzahl von Brandplättchen auf die Umgebung von Stettin und einige Kreise in der Nähe Stettins abgeworfen. Auch in der Umgebung von Rostock kamen größere Mengen von Brandplättchen herunter, die verschiedenfarbig waren und eine erheblich größere Stichflamme als die früheren auslösten.

Auch im Gaubereich Weser-Ems streuten diese Luftgangster ihr gemeinstes Kampfmittel aus, insbesondere in den Kreisen Vechta, Aschendorf und Cloppenburg. Weitere Abwürfe, begleitet von einzelnen Spreng- oder Brandbomben, wurden in den ländlichen Wohngegenden der Kreise Wesermarsch, Wittmund, Friesland und Oldenburg-Land festgestellt, wobei die hinterhältigen Brandstifter sorgfältig alle militärischen Ziele vermieden.

Einen besonders gemeinen Schurkenstreich leisteten sich die Luftpiraten in Hamburg, wo sie auf ein Krankenhaus, dessen Rote-Kreuz-Zeichen im hellen Mondschein deutlich erkennbar waren, lange und schmale Brandplättchen abwarfen, bei denen die Brandwatte mit dem Phosphor zwischen zwei dünnen Zelluloidstreifen befestigt war.

Zwar sind in mehreren der genannten Fällen die Plättchen in Flammen aufgegangen, doch wurde nirgends nennenswerter Schaden angerichtet, da die rechtzeitig gewarnte Zivilbevölkerung sofortige Suchaktionen und sonstige Gegenmaßnahmen durchführte. So konnte der beabsichtigte materielle Schaden abgewendet werden. Erst recht ist kein moralischer Schaden entstanden. Im Gegenteil, der Abwehrwille der deutschen Heimatfront ist durch diese heimtückische Kampfmethode des perfiden Albion nur noch gestärkt worden. Wir nehmen im Schutze der größten Luftwaffe der Welt diese abgefeimten Verbrechen gelassen hin; denn wir wissen, und mit uns weiß es die ganze außer-englische Welt, daß diese unsoldatischen Handlungen die letzten Zuckungen einer der Auflösung entgegentreibenden, dem Untergang geweihten Weltmacht einer vergangenen Epoche sind.

10stündiges Bombardement

Mit der Präzision des Uhrwerkes — 20 000 Obdachlose in London — Starke Angriffe auf Wales

Von unserem ständigen Vertreter

hw **Stockholm, 26. September.**

Die Innenstadt Londons, der eigentliche Kern und die Nervenzentrale der englischen Hauptstadt mit dem Regierungsviertel, City, Hafen, Docks und Geschäftsbezirk, wurde in der Nacht zum Mittwoch einem 10stündigen furchtbaren Bombardement unterworfen. Die Angriffe, die noch in der Abenddämmerung begannen, dauerten bis in den Morgen des Mittwoch hinein. In regelmäßigen Abständen ohne Ermattung, mit der Präzision eines Uhrwerkes, warfen die deutschen Bomber ihre verderbenbringenden Lasten über London ab, nicht wie die Engländer über Berlin und anderen deutschen Städten aufs Geratewohl in Wohnvierteln, sondern nach genauem Plan und unter Ausnutzung der inzwischen durch Dutzende von Angriffen viele Nächte hintereinander ausreichend gewonnenen Lokalkenntnisse.

Die englischen Sender, deren Sprache in der Berichterstattung zu einem besonderen Kapitel geworden ist, weil sie vor dem eigenen Volk und der ganzen Welt eine „Nonchalance“ zur Schau tragen müssen, gaben Mittwochvormittag sogar zu, daß London eine „lebhafte Nacht“ hinter sich habe und daß sich der deutsche Ansturm fast ausschließlich auf die inneren Teile der Hauptstadt konzentrierte.

Wie eine Londoner Meldung des „Svenska Dagbladet“ enthüllt, sind bereits 20000 Menschen in London obdachlos. 14 Außenbezirke haben die Aufforderung erhalten, Notquartiere für diese Menschenmassen zur Verfügung zu stellen. Die Paläste von Londoner Adelsfamilien in dem vornehmsten Teil der Stadt seien requiriert worden. Freilich weigerten sich, wie die schwedische Meldung hervorhebt, viele Eastendbewohner, nach dem Westen überzusiedeln, vermutlich, weil dieser Stadtteil inzwischen ebenfalls hinreichend Angriffsobjekt der deutschen Bomber geworden ist. Die Evakuierung von Kindern und Frauen werde fortgesetzt. Zwar sei die Gefahr wirklicher Bombentreffer gering, heißt es in der Begründung (also für die Wohnbezirke!), aber die Evakuierung müsse wegen gesundheitlicher Gefahren empfohlen werden — also offenbar im Hinblick auf die furchtbaren Mißstände, die in den Schächten der Londoner Untergrundbahnen während der Nacht herrschen.

Tapfere Offiziere des Heeres

Für hervorragende Taten im Westfeldzug vom Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 25. September.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Offiziere verliehen:

Oberstleutnant Hagemann, Kommandeur eines Gebirgsjäger-Bataillons;

Major Haussels, Kommandeur eines Gebirgsjäger-Bataillons;

Major Zimmermann, Kommandeur eines Schützen-Bataillons;

Major Dr. Lanz, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons;

Major Meder, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons,

Major Hoffmann, Kompanieführer in einem Schützen-Regiment.

Oberstleutnant Hagemann und Major Haussels haben sich während der Kämpfe um Narvik durch hervorragende persönliche Tapferkeit und durch Führungskunst hervorgetan.

Major Zimmermann hat als Kommandeur eines Schützen-Bataillons durch kühnes und entschlossenes Handeln zwei für den Vormarsch der Division wichtige Brücken in die Hand bekommen und ihre Sprengung durch den Feind verhindert. Seinen in kluger Voraussicht getroffenen Maßnahmen war es zu verdanken, daß das Bataillon die schon vollzogene Umklammerung durch den zahlenmäßig überlegenen Feind nach mehrstündigem harten Kampf zerschlug, dadurch einer kritischen Lage Herr wurde und außer dem erreichten taktischen Erfolg eine große Anzahl von Gefangenen und eine nicht weniger große Beute machte.

Bei den Kämpfen an der Lys hatte ein Infanterie-Regiment den Auftrag, mit zwei Bataillonen Gotthem und Denterghem zu nehmen. Die Bataillone hatten in den vorangegangenen Kämpfen durch Artilleriefeuer bereits schwer gelitten. Ihre Kommandeure waren beide am gleichen Tage gefallen. Major Dr. Lanz, Kommandeur des 1. Bataillons, trug aus eigenem Entschluß den Angriff erneut vor. So wurde Gotthem trotz starken feindlichen MG- und Artilleriefeuers genommen. Bald jedoch traten erhebliche Verluste namentlich an Offizieren ein. Major Dr. Lanz faßte den Entschluß, mit einer kleineren Kampfgruppe persönlich den Angriff durchzuführen und das befohlene Angriffsziel, den Westrand Denterghem, auf jeden Fall zu erreichen. Tatsächlich gelang es, mit diesen Männern erfolgreich vorzustoßen. Major Dr. Lanz hat durch persönlichen, schneidigen Einsatz als Führer der von ihm gebildeten Kampfgruppe trotz stärkster Gegenwehr den Angriff vorgetragen, den Schlüsselpunkt der Lys-Stellung im Divisionsabschnitt durchstoßen und dadurch die Fortführung des Angriffes wesentlich erleichtert.

Major Meder ist als Kommandeur eines Infanteriebataillons an der Spitze seiner Männer am 15. Mai abends im ungestümen Angriff als erster in die Dyle-Stellung eingebrochen. Trotz stärkster, von Panzern unterstützter Gegenangriffe und schwerstem feindlichen Feuer wurde der Brückenkopf gehalten. Dabei zeichnete sich Major Meder durch persönliche Tapferkeit ganz besonders aus. Durch diese Tat wurde der Feind in der Dyle-Stellung so erschüttert, daß die Division bereits in den frühen Morgenstunden des 16. Mai erneut zur Verfolgung antreten konnte. Am 28. Mai griff Major Meder aus der Bewegung heraus an der Spitze seines Bataillons den in stark ausgebauter Stellung bei Deulemont zahlenmäßig stark überlegenen Feind überraschend unter rücksichtslosem Einsatz seiner Person an. Als die ganze Wucht des feindlichen Abwehrfeuers einsetzte, stellte sich Major Meder an die Spitze des Bataillons, hielt den Angriff im Fluß und brach in die feindliche Stellung ein. Als der über die Stärke des deutschen Angriffes getäuschte Gegner auszuweichen begann, stieß Major Meder sofort mit schwachen Kräften persönlich nach, wobei ein französisches Festungs-Infanterie-Regiment mit 16 Offizieren und 1490 Mann gefangen genommen wurde und außerdem eine umfangreiche Beute an Waffen und Ausrüstungsgegenständen sichergestellt werden konnte.

Major Hoffmann führte am 14. Mai eine verstärkte Kompanie persönlich in den Rücken des den Bois de Leez besetzt haltenden starken Feindes. Seine durch das Beispiel ihres in vorderster Linie vorgehenden Führers mitgerissenen Männer warfen den sich heftig wehrenden Feind und zwangen ihn zur Übergabe, wobei 16 feindliche Panzer erbeutet wurden. Als am 15. Mai während der Schlacht bei Gembloux (Dyle-Stellung) der Angriff einer Schützen-Brigade vor überlegenem Feind zunächst stockte, gelang es Major Hoffmann, dennoch an einem Punkt in die feindliche Hauptstellung einzubrechen. Trotz schwersten feindlichen Artillerie- und MG-Feuers und mehrerer heftiger Gegenstöße hielt er die erreichte Stellung dadurch, daß er sich sämtliche dort befindliche Teile der Brigade unterstellte und aus ihnen eine Kampfgruppe bildete. Am 27. Mai wurde eine Schützen-Brigade bei Béthune zum Angriff über den La Bassée-Kanal mit dem Angriffsziel Straße La Bassée-Estaires eingesetzt. Hierbei gelang es Major Hoffmann durch kühnen, rücksichtslosen Angriff an der Spitze seines Bataillons gegen einen sich hartnäckig und verzweifelt wehrenden Gegner weit vor der Front des Armeekorps die Straße La Bassée-Estaires zu erreichen. Durch diese kühne Tat wurde die Trennung der englisch-französischen Feldarmee zwischen Lille und Armentières herbeigeführt. Die tapferste Tat vollbrachte Major Hoffmann am 5. Juni beim Angriff südlich Péronne. Um den Durchbruch der Schützenbrigade zu vollenden, führte er persönlich seine vorderste Kompanie zwischen feindbesetzten Ortschaften hindurch mehrere Kilometer weit in den Feind hinein, besetzte in kühnem Handstreich die dort befindliche Höhe und hielt diese gegen feindliche MG- und Bombenangriffe aus der Luft so lange, bis die übrigen Teile seines Bataillons ebenfalls die Höhe erreicht hatten.

Ritterkreuz für Kapitänleutnant Schepke

26 Schiffe mit 122 443 BRT versenkt

Berlin, 25. September.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Kapitänleutnant Joachim Schepke.

Kapitänleutnant Schepke hat als Kommandant eines kleinen Unterseebootes in der Nordsee 11 bewaffnete feindliche Dampfer mit 18 063 BRT versenkt. Als Kommandant eines anderen Unterseebootes versenkte er im Handelskrieg im Atlantik in zwei Unternehmungen weitere 15 bewaffnete feindliche Schiffe mit 104 380 BRT, davon 13 Schiffe aus gesicherten Geleitzügen.

Die Versenkung von insgesamt 26 Schiffen mit 122 443 BRT ist eine vorzügliche Leistung. Sie ist dem frischen Unternehmungsgeist und der besonderen Tüchtigkeit des Kommandanten zu verdanken.

Zwangsevakuierung beschlossen

Vorläufig nur Frauen und Kinder — London ist übervölkert

Von unserem o. st.-Berichterstatter

Stockholm, 25. September.

London hat in der Nacht zum Mittwoch einen der schwersten Luftangriffe seit Beginn des verschärften Luftkrieges erlebt. Während sich die amtlichen britischen Stellen weiterhin möglichst ausschweigen, beweisen andere Meldungen aus England, wie folgenschwer die ständigen Angriffe auf die lebenswichtigen Zentren Englands sind. Die Regierung hat sich am Dienstag entschlossen, sämtliche Frauen und Kinder aus London zu evakuieren. Amtlich wurde mitgeteilt, daß ein entsprechender Plan bereits ausgearbeitet worden ist und mit dem Abtransport der Frauen und Kinder sofort begonnen werden könne.

Begründet wird diese Maßnahme, die, nach dem Wortlaut der amtlichen Mitteilung zu schließen, den Charakter einer Zwangsevakuierung trägt, damit, daß die Sicherheit der zurückbleibenden Bevölkerung wesentlich erhöht werden könne durch den Abtransport der Frauen und Kinder aus London, denn es würde dann leichter sein, für alle Londoner ausreichende Luftschutzkeller und -räume zu schaffen.

Aus neutralen Berichten geht jedoch hervor, daß die Londoner Regierung sich deshalb zu dieser Maßnahme entschließen mußte, weil die Versorgungslage der Londoner sich in den letzten Tagen fühlbar verschlechtert hat.

In Kürze

Am Mittwoch fand in der Aula Magna der Universität die feierliche Verleihung des Ehrendoktors der Universität Rom an den Reichsminister Rust statt.

*

Am Dienstag traf ᛋᛋ-Obergruppenführer Lorenz auf dem Flugplatz in Galatz ein. Am Abend begrüßte er an der rumänisch-russischen Grenze im Auftrage des Führers die ersten Volksdeutschen aus Bessarabien, die mit Lastkraftwagen aus Tarutino gekommen waren.

*

Das im Solde Englands fahrende 3971 BRT große norwegische Motorschiff „Norne“ ist nach einer Meldung aus Bergen gesunken. Acht Mann der Besatzung werden vermißt.

Major Gallands 40. Luftsieg

Erwartungsvoller Start nach dem 39. — Schlageterjäger suchen und treffen den Feind — „Wackelnd zum Feldflughafen zurück!“

Von Kriegsberichter Stolberg

dnb . . . ., 25. September. (PK)

Als Major Galland, der Commodore des Jagdgeschwaders „Schlageter“, am Dienstagmorgen an der Spitze seines Verbandes zum Feindflug startete, waren es 39 Abschußzeichen, die am Leitwerk seiner Me 109 zu zählen waren. Am Montag war es ihm gelungen, seinen 38. und 39. Luftsieg zu erkämpfen. Nun könnte der 40. fällig werden. Demgemäß herrschte auf dem Liegeplatz der Commodore-Maschine wieder einmal Hochstimmung. Es gibt nur eine Meinung „der Commodore bringt den 40. Luftsieg mit heim“. Wie oft hat er sich schon aus den tollsten Situationen herausgehauen, und wie oft hat ihm sein „Katschmarek“, sein treuer Kamerad, eine Bresche geschossen und ihm den Rücken gedeckt.

Heute wird es nicht anders sein. Sie werden viel zu tun bekommen und hart kämpfen müssen; denn die jüngste Erfahrung hat gelehrt, daß die englischen Jäger in dem Zielraum von heute auch zu kämpfen verstehen. Das sind die Gegner, die sich der Commodore mit besonderer Vorliebe vorknöpft. Erst mal die Lage klärend, sucht er die für ihn günstigste Angriffsposition zu gewinnen — und dann ist er auch schon heran. Alles geschieht blitzschnell und doch ist alles das, was dann folgt, wohldurchdacht. Wird der Commodore angegriffen, so ist seine Abwehr, trotz der Schnelligkeit, mit der sich ein Luftkampf abspielt, ebenfalls kein überstürztes Handeln, sondern das Produkt sicherer Ueberlegungen, die schon zum Instinkt geworden sind. 39mal ist Major Galland bis jetzt durch sein schnelles Erfassen der Lage und augenblickliches Handeln im Luftkampf Sieger geblieben.

Wir gehen wieder zum Liegeplatz hinaus, da braust es auch schon über unsere Köpfe hinweg. Die Schlageter-Jäger kommen vom Feindflug zurück. Alle Blicke sind zum Himmel gerichtet. Jeder will der Erste sein, der deren „Wackeln“ zuerst wahrnimmt. Da, der erste Bordmechaniker des Majors ist der Glückliche. Wir alle schauen in die Richtung, in die seine Hand weist und sehen, wie die Messerschmitt des Majors mit einer nochmaligen Wackelbewegung den Feldflughafen anfliegt. Die Freude, die ausbricht, erfaßt alle, die sich mit uns draußen eingefunden haben, und unter dem Jubel seiner Soldaten läßt der Commodore seine Maschine über den Platz rollen. Kaum ist er ausgestiegen, so strecken sich ihm viele Hände entgegen. Er übersieht keine, jede einzelne ergreift er, und nimmt mit strahlendem Gesicht alle Glückwünsche entgegen. Als dann der Major seinem ersten Bordwart gegenübersteht und beider Hände ineinanderliegen, behrrscht die Atmosphäre eine nahezu feierliche Stille. „Ja“, sagt der Commodore, „Meyer, wir haben es auch dieses Mal wieder geschafft“. Unteroffizier Meyer streichelt mit der freien Linken liebevoll den Leib der Maschine, die er betreut und blickt seinem Commodore stolz in das Auge.

Wir bitten den Major, uns einiges über den Luftkampf, aus dem er heute siegreich hervorging, zu berichten. „Herrschaften“, meint er, „Ihr wißt doch, daß ich als Erzähler wirklich ein schwieriger Fall bin, aber weil es der „Vierzigste“ ist, will ich mal nicht so sein. Wir hatten also den Kampfverband, zu dessen Schutz wir eingesetzt waren, pünktlich erreicht und zogen nun mit diesem den befohlenen Kurs. Eine Weile sah es so aus, als wenn alles über alle Erwartungen glatt gehen würde, dann wurde es aber doch bald anders. Die Tommies waren auch unterwegs. Hoch über uns sahen wir sie in einiger Entfernung auf uns zukommen. Ein Teil schwenkte ab, er sah wohl noch andere deutsche Einheiten ankommen. Die anderen behielten den anderen Kurs bei. Einige Staffeln Spitfires und einige Hurricane waren es, die mit uns anbinden wollten.

Mein Plan, den eng aufgeschlossenen „Verein“ auseinanderzusprengen und sich dann den Gegner zu kaufen, war schnell gemacht. Die mit mir fliegenden Kameraden waren schnell verständigt und jeder wußte, was er zu tun hatte. Ich zog mit einigen Maschinen nach oben. Mein Vorhaben gelang auch, und der mir am nächsten fliegende Tommy mußte sich zum Kampf stellen. Schon bei meinem ersten Anflug und den wohlgezielten Feuerstößen hatte der Junge den Laden voll. Die Hurricane brannte lichterloh, machte einige ungesteuerte Bewegungen — und von dem brennenden Flugzeug löste sich sein Insasse mittels Fallschirm — er stieg also aus. Meine Kameraden hatten auch „gut zu tun“, es war, wie man so sagt, alles dran. Aber daran ist man ja gewöhnt, und wenn es anders wäre, brauchte man uns Jäger ja nicht. Ja, das war dann wohl mein 40.“, schloß der Commodore seinen Bericht.

Während der Hauptmann beim Stabe feststellte, daß die Gesamtabschußziffer des Geschwaders nunmehr 385 betrage, malte der Bordwart den 40. Strich und das Datum an das Leitwerk der braven Messerschmitt.

Im Laufe des Nachmittags erhielt der Commodore ein Telegramm des Führers. Es enthielt den Glückwunsch unseres Obersten Befehlshabers und für den Major den Befehl, sich unverzüglich nach Berlin zur Entgegennahme des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes zu begeben.

Aus Angst völlig verrückt geworden

Irrsinnig groteske Greuelmärchen als Zeichen nervöser Ueberspanntheit

Stockholm, 25. September.

Im Gegensatz zu den erfundenen Behauptungen Churchills, daß die Angriffskraft der deutschen Luftwaffe im Abflauen begriffen sei, wodurch er sich vor der Welt stark zu machen hofft, meldet jetzt auch der Londoner Berichterstatter der argentinischen Zeitung „Nacion“, daß die britische Bevölkerung mit wachsender Besorgnis die sich täglich steigernde Bombardierung der englischen Hauptstadt verfolge. Man sei allgemein der Ansicht, daß der Krieg bis zur völligen Vernichtung Englands geführt werde.

Angesichts dieses ständig zunehmenden Bombardements steht das Gespenst einer Landung deutscher Truppen drohender denn je vor den Augen der gereizten und nervösen Bevölkerung. Mit der gewohnten Taktik der Lüge und Vertröstung versucht darum Churchill, England bei der Stange zu halten. Verzweifelt preßt der Londoner Nachrichtendienst heute folgende groteske Meldung aus seinem überspannten Gehirn:

„Die deutsche Invasionsflotte, die aus Tausenden von Leichtern und kleinen Schiffen bestände, wurde aus den Häfen entfernt und entlang der flandrischen Küste verankert. Die meisten Schiffe hätten eine vollständige Truppenbesatzung. Der Sonntag hätte die Flotte bereits gesehen, den Kanal zu überqueren. Aber durch die schreckliche Niederlage, die der Naziluftflotte zugefügt wurde — 185 Maschinen (!) seien in den Schlachten über Großbritannien abgeschossen worden (!) —, wären die Befehle zur Abfahrt gestoppt worden. Am Montag hätte dann ein Südweststurm durch den Kanal gefegt, der zu einer Todesfalle (!) geworden wäre. Die deutschen Schlepper hätten verzweifelt versucht, die Schiffe in Sicherheit zu bringen; aber sie seien überrannt worden und 60 000 Soldaten seien ertrunken (!)“.

Diese von A bis Z erfundene Schauergeschichte wird noch überboten durch eine Greuelmeldung mit dem großen Unbekannten als Gewährsmann, die offenbar von London aus in gewisse amerikanische Hetz- und Sensationsblätter gebracht wurde.

Newyork Sun veröffentlicht in großer Aufmachung den Bericht eines Passagiers des USA-Dampfers „Exeter“, der um Geheimhaltung seines Namens gebeten habe (!) und erzählt haben soll, daß mindestens 10 000 deutsche Soldaten bei den Landungsmanövern ihr Leben verloren hätten (!). Viele Soldaten hätten den Gehorsam verweigert (!) und seien, wie er gesehen habe, gefesselt (!) und waggonweise nach Deutschland transportiert worden (!). Damit die Bevölkerung in den Städten sie nicht zu Gesicht bekäme, hätte man vorher Luftalarm (!) gegeben.

Diese ganze Sache ist so irrsinnig grotesk, so echt Churchill, daß kein vernünftiger Mensch sie auch nur im entferntesten zu glauben bereit ist. Alles Rätselraten, alles Bestimmen von Terminen, alles Erdichten von Schauermärchen, hinter dem Churchill seine eigene Unsicherheit, sein eigenes Bangen vor dem, was geschehen wird, verstecken will, — alles das ist zweck- und nutzlos. Es wird den Führer auch nicht im mindesten in seinen Entschlüssen beeinflussen. Den Zeitpunkt, wann der entscheidende Schlag gegen England geführt wird, bestimmt er selbst. Nur eines steht fest, das Wort, das der Führer in seiner Rede am 4. September den britischen Kriegstreibern ins Stammbuch geschrieben hat, wird wahr: „Beruhigt euch — er kommt!“

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.). Verlagsleiter: Erich Frintrop (z. Zt. im Felde), i. V. Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Anton Eickhoff (z. Zt. im Felde); Stellvertreter Karl Kuhl. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Karl Kuhl; Politische Nachrichten und Vermischtes: Dr. Eugen Wagner; Bewegung und Provinz: Max Hiemisch (z. Zt. im Felde), i. V. August Hollweg; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: Wilhelm Vernekohl; Stadtanzeiger: Peter Jurascheck; Kommunalpolitik: Otto Peffer (z. Zt. im Felde); Sport: Alfred Strobel (z. Zt. im Felde), i. V. Peter Jurascheck; Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: Clemens Hülsbusch; Anzeigenleiter: Horst Enters (z. Zt. Wehrmacht), i. V. Hans Wolfmaier. Sämtlich in Münster. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei.

Augenarzt Dr. Grundt

ROMAN VON ROLF KROHMBECK

(1 Fortsetzung.)

Er hob den Kopf und blickte sie wieder an. Und plötzlich schlug eine Welle in ihm hoch, eine Welle des Widerstandes gegen den Zwang, den dieses Erleben auf ihn ausübte.

„Ich sehe keine Möglichkeit, Ihnen zu helfen!“ sagte er — und wußte ganz genau, daß er das nie und nimmer hatte sagen wollen.

Wie es gesprochen war, wirkte es in diesem Augenblick fast brutal.

Wortlos drehte sie sich um und suchte den Weg zur Tür.

Wie alle Blinden, hatte sie ein gutes Raumgedächtnis. Sie fand die Tür mit beinahe verblüffender Sicherheit.

Matthias Grundt saß vor seinem Schreibtisch und vermochte sich nicht zu rühren. Ich muß aufstehen und ihr helfen . . . ich müßte ihr irgendein paar Worte sagen, die das Tor der Hoffnung nicht ganz vor ihr verschließen. Aber er blieb sitzen, als hielte ihn eine Kraft, gegen die es kein Auflehnen gab.

Die Tür schloß sich hinter ihr.

Seine Hände lagen geballt auf der Schreibtischplatte.

Minuten vergingen, ohne daß es ihm zum Bewußtsein kam. Dann erst löste sich der Krampf aus seinen Händen, sie öffneten sich, lagen breit und fest auf dem Schreibtisch.

Er stand auf und ging zur Tür.

Öffnete sie. Das Wartezimmer war leer.

Das junge Mädchen war der letzte Patient gewesen.

Eben steckte Karl, der Diener, vom Korridor her seinen Kopf herein. Er hatte wahrscheinlich das junge Mädchen hinausbegleitet.

„Die Sprechstunde ist zu Ende, Herr Doktor!“ sagte er und trat ganz ein.

„War die Dame, die jetzt ging, allein, Karl?“ Matthias Grundt wunderte sich über den heiseren Klang seiner Stimme. Es war, als sei seit Wochen kein Wort über seine Lippen gekommen.

„Nein . . ., sie war mit einer anderen Dame zusammen da, Herr Doktor!“ Karl lächelte, und über sein zerfaltetes Gesicht breitete sich ein Ausdruck, der bei ihm ankündigte, daß er eine angenehme Entdeckung gemacht hatte. „Übrigens, wenn ich mir erlauben dürfte, Herr Doktor . . ., ich muß sagen, haben S' net auch g'funden, daß die junge Dame sehr schön war? Schad', daß sie blind ist . . .“

Siebzehn Jahre befand sich Karl in Matthias Grundts Diensten. In diesen siebzehn Jahren hatte er sich bewährt in jeder Beziehung. Ja, als hier vor sechs Jahren alles zusammenzubrechen drohte, war Karl es gewesen, der mit der Zuverlässigkeit und Treue eines guten Geistes, auf den man sich verlassen konnte, an der Seite seines Herrn stand.

Er durfte sich also schon eine etwas vertrauliche Bemerkung gestatten. Erstaunt war er allerdings, als Matthias Grundt ohne ein Wort der Erwiderung ziemlich heftig die Tür zu seinem Ordinationszimmer schloß. Der Herr Doktor sprach im allgemeinen nicht viel . . . aber daß er auf eine — gewissermaßen doch — humorvoll gedachte Äußerung seines Dieners die Tür zuknallte, hatte es bisher noch nicht gegeben.

Achselzuckend wandte sich Karl dem großen Tisch in der Mitte des Wartezimmers zu, ordnete die Zeitschriften, die dort lagen, wischte mit den Händen über die Tischdecke und verließ das Zimmer dann, um die „gnädige Frau“, die Schwester Matthias Grundts, davon zu verständigen, daß die Sprechstunde vorüber sei und das Mittagsmahl aufgetragen werden könne.

Matthias Grundt stand in seinem Zimmer vorm Waschbecken. Die mit Schaum bedeckten Hände lagen auf der Kante des Beckens. Er selbst starrte in den kleinen, in Blickhöhe hängenden Spiegel.

Sechsundvierzig Jahre war er alt. Ihm schien es, wenn er jetzt sein Gesicht betrachtete, man könnte ihn für zehn Jahre älter halten. Das fast bis zur Scheitelhöhe gelichtete Haar ließ die breite, an den Seiten scharf abgekantete Stirn unverhältnismäßig groß erscheinen. Die etwas stark hervorgebauten Stirnhöhlenknochen überschatteten die Augen und wirkten noch kräftiger durch die dichten dunklen Brauen.

Die Unebenheit der Züge hätte auf einen unausgeglichenen Charakter schließen lassen können, läge nicht die Möglichkeit nahe, daß schwere innere Kämpfe ihre Spuren darin zurückgelassen hätten.

Der starke große Mund verzog sich zu einem bitteren Lächeln.

So sah ein Mann aus, den die Frau um eines anderen willen verließ! Der andere war schlank und groß und lebenslustig gewesen, hatte eine Art gehabt, die auf Frauen wirkte . . ., es wunderte ihn heute, nach sechs Jahren, nicht mehr, daß Doris damals mit diesem Doktor Mayerhofer, seinem Assistenzarzt, hinter seinem Rücken ein Verhältnis anknüpfte, und eines Tages schließlich mit jenem auf und davon ging.

Er hatte besser zu ihr gepaßt. Sie, die sechsundzwanzigjährige, schöne, ein wenig leichtherzige Frau, für deren Wesen er, der damals vierzigjährige vielbeschäftigte Arzt, viel zu schwerblütig gewesen war.

Es war ihm heute ein Rätsel, daß Doris Heydt, die entzückende, vielgeliebte Schauspielerin, ihn zu lieben vorgab und seine Frau wurde. Es war ihm ein Rätsel, daß sie es zwei Jahre lang bei ihm aushielt.

Heute konnte er ohne innere Beteiligung an alle diese Dinge denken. Damals allerdings, als er aus der Klinik kam und hier auf dem Schreibtisch ihren Brief fand, hatte er gemeint, den Verstand zu verlieren.

Er hatte es nicht begreifen können, daß eine Frau, die weiß, wie wahnsinnig sie geliebt wird, die zwei Jahre lang den ganzen Menschen besitzt, einfach auf und davon gehen kann mit einem anderen, von dem sie bis dahin vielleicht nichts weiter kannte als schöne Worte und schöne Versprechungen.

Damals war er buchstäblich aus Berlin geflohen und hatte sich in der Einsamkeit der bayerischen Berge vergraben, um dort über die Sache hinwegzukommen.

Als er nach Berlin zurückkam, betrat er ein völlig anderes Haus. In der Zeit seiner Abwesenheit hatte seine Schwester, die er gerufen hatte, alle Möbel verkauft und das Haus neu einrichten lassen. Kein Gegenstand befand sich mehr in den Räumen, der an Doris erinnerte.

Der immer schon ernste, schwerblütige Mann hatte sich vollständig in sich verschlossen, hatte nur seinem Beruf gelebt, hatte es beinahe ängstlich vermieden, mit Frauen zusammenzutreffen.

Nach drei Jahren war die Ehe geschieden worden. Das Leben war weitergegangen. Seine Arbeit ließ ihm kaum Zeit, an sich zu denken. Das Bewußtsein, Menschen helfen zu können, Menschen, deren Weg von ewiger Nacht umgeben war, ihr Augenlicht wiedergeben zu können, nahm restlos von jeder Keimzelle irgendeines Unbefriedigtseins Besitz.

Die wenigen Stunden, die ihm verblieben außerhalb seiner Praxis, verwendete er zum Studium des menschlichen Auges, und hatte ein Gefühl innerer Befriedigung, wenn er wieder einen Schritt weitergekommen war.

Da war das heutige aufwühlende Erlebnis über ihn hereingebrochen. Und mit rücksichtsloser Deutlichkeit war ihm plötzlich gezeigt worden, daß alles, was er in sich tot, gestorben wähnte, lebte, atmete und nach Erfüllung drängte, daß er nicht nur — wie er gemeint hatte — Werkzeug seines Berufs, sondern daß er doch auch noch Mensch war, mit menschlichen Empfindungen, menschlichen Regungen!

Dieses junge Mädchen, dessen Namen er nicht einmal kannte, hatte auf einmal einen Vorhang von jenem Teil seines Ichs gerissen, den er in jenen sechs Jahren brutal unterdrückt hatte.

Das Gesicht dort im Spiegel zeigte ihm klar und eindeutig die Wahrheit: Ich bin mindestens doppelt so alt wie sie! Ich könnte ihr Vater sein! Ich bin häßlich, sehe aus wie ein alter Mann — sie ist von unfaßbarer Schönheit, ihr früherer Beruf war ein Beruf, in dem Schönheit beherrschendes Moment ist . . .

Wie kam er dazu, sie anzustarren, die Hände nach ihr auszustrecken, Gedanken keimen zu lassen, die Wahnsinn waren?

Er war jetzt wieder ganz ruhig, dachte ganz sachlich über die Begegnung nach. Oder meinte dabei wenigstens, es zu tun.

Darüber hinaus aber tobte in ihm ein Sturm von Empfindungen, kam ihm plötzlich die ganze Inhaltlosigkeit seines Daseins zum Bewußtsein, überwältigte ihn das Gefühl eines Scheinlebens, das ihr Auftauchen enthüllte und das durch sie einen neuen Inhalt erhalten könnte!

Als er das dachte, fiel ihm auf einmal etwas ein, das einen Gedanken in ihm aufpeitschte mit erschreckender Bestimmtheit: das Mädchen, das heute sein Ordinationszimmer betrat und dessen Anblick alles in ihm aufwühlte zu schmerzender Erkenntnis, war blind . . ., würde wahrscheinlich nie sehen können!

Wenn sie jemals einem Manne gehörte, würde sie sein alleiniger Besitz sein, mochte er äußerlich beschaffen sein wie immer! Es mochten andere kommen, mit allen äußeren Vorzügen ausgestattet — sie sah es nicht, für sie gab es nur den Mann, dem ihr Gefühl sich zugehörig wußte, für sie . . .

Mit einem Ruck wandte er sich ab und schritt der Tür zu. War er denn verrückt geworden?

Wohin verirrte er sich in seinen Gedanken?

Was noch nie der Fall gewesen war bei einem Patienten: Er hatte nicht einmal nach ihrem Namen gefragt. Er wußte nicht, wer sie war. Und würde es nie erfahren. Es war nicht anzunehmen, daß sie nach diesem Besuch nochmals den Weg in seine Sprechstunde fand.

Er bildete sich ein, erleichtert aufzuatmen bei dieser Feststellung.

Er ging mit schnellen Schritten, als könne er so am besten allen Gedanken entkommen, ins Speisezimmer hinüber, wo seine Schwester Christine bereits den Mittagstisch gedeckt hatte . . .

Zweites Kapitel

Die Geschwister saßen einander bei Tisch gegenüber. Christine steif aufgerichtet, wie immer, mit freudlosem Gesicht, mit einem ewigen Vorwurf in den herben, harten Zügen. Sie war vierzig, groß und starkknochig, äußerlich ganz und gar ihre Herkunft verratend. Aus Westfalen stammten die Grundts, die Eltern hatten dort noch einen schönen Bauernhof, der ihnen nach einigen harten Schicksalsschlägen von einem Juden, dem sie verschuldet waren, über den Kopf weg versteigert wurde.

Christine hätte eine prachtvolle Bauersfrau abgegeben. Ihre großen, knochigen Hände schienen zum Zupacken geschaffen zu sein. Daß sie jetzt, früh gealtert, in Berlin saß, als Wirtschafterin ihres Bruders gewissermaßen, in einem Hause, in dem eigentlich nur ein düsteres sonnenloses Schweigen regierte, schien wie eine Last auf ihr zu liegen.

Freilich, Matthias erinnerte sich nicht, seine Schwester je anders gekannt zu haben. Mit zwanzig Jahren hatte sie genau schon so freudlos und hart ausgesehen wie heute.

Sie sprachen sehr wenig miteinander. Persönliches äußerst selten. Matthias hatte seine Ordnung, das Haus blitzte von oben bis unten vor Sauberkeit — daß sie Geschwister waren, hätte wohl kaum jemand geglaubt, der zufällig hereingekommen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Heitere Ecke

„Tante, weshalb hast du denn deinen Windhund nicht mitgebracht?“ fragt die sechsjährige Lilo.

„Meinen Windhund?“, erwiderte die junge Braut, „ich habe doch nur einen Dackel, keinen Windhund!“

„Och“, meint Lilo enttäuscht, „Mutti hat doch gesagt, du hättest dir einen richtigen Windhund ausgesucht!“ (Neue J. Z.)

*

Vater hat in den nächsten Tagen Geburtstag, und seine beiden Jungens wollen ihm auch etwas schenken.

„Vati“, fragt der ältere, „was möchtest du am liebsten haben?“

„Zwei sehr artige Jungens“, ist die Antwort.

„Au fein! Dann sind wir vier!“ (Neue J. Z.)

*

„Herr Bumske, ich frage Sie heute zum letztenmal: Wollen Sie zahlen oder nicht?“

„So, zum letztenmal fragen Sie heute? Das freut mich sehr. Wissen Sie, mit Ihrem dauernden Fragen begannen Sie auch bald, lästig zu werden.“

*

„In welchem Stil hat denn der Jansen seine Villa bauen lassen?“

„Kann ich nicht sagen . . . ich weiß nur so viel, daß sie von A bis Z auf Kredit gebaut ist!“

„Aha, also im pumpejanischen Stil!“

Die große Illusion der Briten

Das englische Volk und seine Führung — Haltung und Charakter der Inselbewohner — Krampfhafte Versuche um die englischen Kriegsziele — Verschiedene moralische Werte

Wie ein Mensch sich gegenüber den Schlägen des Schicksals verhält, kennzeichnet seinen Charakter. Das gleiche gilt auch für die Völker. Es ist ein Unterschied ob ein Volk eine von ihm selbst verschuldete Not durch hilflose Verzweiflungsakte zu wenden sich müht, oder ob es entschlossen dem harten Schicksal kämpferisch die Stirn bietet. Das englische Volk ist von seiner Führung in eine in seiner Geschichte bisher noch nie dagewesene Notlage gebracht worden. Seit vielen Jahrhunderten erlebt die britische Insel zum ersten Male wieder einen Krieg im eigenen Lande, in einer Form, wie sie Generationen nicht mehr erfahren haben. Nun entscheiden nicht mehr große Propagandaparolen, nicht mehr mit Geld bestochene Hilfsvölker, sondern allein Haltung und Charakter der Inselbewohner selbst. Es ist daher nicht nur für den Gang des Krieges, sondern auch für die Beurteilung des englischen Volkes bedeutungsvoll, diese Äußerungen des englischen Charakter kennenzulernen.

Verzweifelt greifen, wie so oft in der Geschichte, die Briten zur Bibel und suchen in religiösen Phrasen die geistigen Grundlagen zur Stärkung ihres Glaubens an den Sieg zu finden. Aber wie schon der Weltkrieg lehrte, ist das auf diesem Wege entfachte Selbstvertrauen nicht mehr auf ein hohes völkisches Ethos bezogen, sondern Ergebnis eines nunmehr schon jahrhundertelang gezüchteten Selbstbetruges. Dieser Selbstbluff kalvinistisch-puritanischer Prägung, hat die gesunden Instinkte für die großen Probleme der Welt untergraben. Bisher wirkte sich dieser Zustand auf die Gesamtlage Englands nicht aus, solange wenigstens nicht, wie Europa in sich schwach und zersplittert war. Je stärker aber Europa im Laufe der nationalsozialistischen und faschistischen Erneuerungsbewegung wurde, umso deutlicher trat diese tief im Seelenleben wurzelnde Schwäche Englands zutage. England wankt nicht nur in seinem äußeren Bau, sondern auch in seinem inneren Gefüge. Die Kluft zwischen Schein und Sein ist heute nicht mehr nur eine Lebensäußerung weniger Plutokraten, sondern das Kennzeichen Gesamtenglands.

Die krampfhaften Versuche berufener und nicht berufener Persönlichkeiten, die englischen Kriegsziele immer wieder aufs neue zu umreißen, sind ein anschauliches Merkmal dafür. Mit den Phrasen vom Christentum und der Weltbeglückung kann auf die Dauer ein sittliches Ethos zur Begründung einer eigenen Wertordnung nicht vertreten werden. So beginnen sich im Volk selbst schon Stimmen zu regen, die die Diskrepanz zwischen Einbildung und Wirklichkeit ohne Scheu aussprechen. In einem offenen Brief fragt der Vikar von Denton den britischen Außenminister Halifax, was er unter Christentum verstände, zu dessen Verteidigung ja dieser Krieg geführt werde. Er weist auf die sozialen Mißstände hin, die schon vor dem Kriege in England in grauenhafter Weise wüteten und kennzeichnet mit erbitterten Worten die Erschütterung des seelischen Gleichgewichts, die in dem heutigen England herrscht. Sollte das jenes Christentum sein, für das England streitet?

Wenn wir weiter nachforschen, was das heutige England unter Christentum versteht, dann gibt uns die Äußerung eines Vikars von Leicester eine Antwort, der in seinem Kirchenblatt fordert, alle Deutschen durch englische Bomber totschlagen zu lassen. Zu diesem Zweck richtete er einen Appell an die englische Wissenschaft, noch vernichtendere und schrecklichere Explosivstoffe zu erfinden, als bisher. Das ist englisches Christentum: rücksichtsloser Bombenkrieg auf Frauen und Kinder. Das ist das moralische Ethos, mit dem ein an der Not des Krieges verzweifelndes Volk seine letzte Rettung aus dem Chaos sucht. Die Aussprache über die Mittel, mit denen man den Gegner vernichten kann, enthüllt eine Seite des britischen Charakters, die weit entfernt von jenem ritterlichen Kampfethos germanischer Menschen ist. Hier liegen die Wurzeln des inneren Zerfalls des britischen Reiches. Denn, auf welchem Wege es auch in den Jahrhunderten aufgebaut wurde, ihm lag letzten Endes doch ein kühner europäischer Vorstoß in die Welt zugrunde, getragen von der besten Auslese, die heute entweder restlos verschwunden ist, oder von den Kreisen, die niedrigste Triebhaftigkeit als Kampfmoral verkünden, verdrängt wurde.

Wenn sogar eines der Heiligtümer der englischen Geschichte, die Magna Charta herhalten muß, um aus ihr einen Freibrief für den Heckenschützenkrieg zu konstruieren, so kennzeichnet das den tiefgreifenden Unterschied zwischen der Kampfmoral des Inselvolkes und den Kampfinstinkten des Kontinents. Die Magna Charta, einstmals von aufrührerischen, selbstsüchtigen und klassenbewußten Baronen einem schwachen englischen König abgetrotzt, ist als Dokument der Herrschsucht des damals sich langsam bereichernden englischen Adels in die Geschichte eingegangen. Die Urkunde wurde als nationale Errungenschaft deswegen gefeiert, weil jede Klasse ihren Vorteil aus der Magna Charta herauszulesen verstand und sie damit zu einem willigen Werkzeug für jede in England vorherrschende Schicht wurde. Heute muß diese „Verfassungsurkunde" als testamentarische Vollmacht für den Heckenschützenkrieg herhalten. Das geschieht getreu einer jahrhundertelangen Tradition, in der alle Klassen und Stände mehr oder weniger mit den Mitteln der brutalen Gewalt und Ausnützung die englische Verfassung weiter zu entwickeln bestrebt waren.

Das sind die moralischen Werte, aus denen das englische Volk seine Kraft zum Durchhalten und seinen Glauben an den Endsieg schöpfen soll. Das deutsche Volk dagegen kämpft für einen höheren sittlichen Glauben, für den großen geschichtlichen Auftrag im Gesamtleben Europas. Das Geheimnis seiner Kraft liegt nicht in vermeintlichen Idealen einer sogenannten demokratischen Freiheit verankert, sondern in der inneren Geschlossenheit und Einheit. Nicht Erwerbsucht und Zerstörungswut haben Deutschland in den Krieg getrieben, sondern der Kampf um eine neue Lebensweisheit, um eine neue Sozialordnung der Völker, gegen die sich die plutokratische Willkür Englands wendet.

Schon der britische Philosoph Carlyle geißelte diese plutokratische Ausbeutung: „Nennt ihr das eine Gesellschaft, in der keine einzige soziale Idee mehr lebt, noch nicht einmal soviel wie in einem gewöhnlichen Mietshaus? Wo jeder ohne Rücksicht auf seine Nachbarn das an sich preßt, was er erraffen kann und schreit „Mein!" — Und das alles wird Frieden genannt, weil in dieser Balgerei von Dieben und Halsabschneidern nicht das stählerne Messer, sondern eine weitaus raffiniertere Waffe verwendet wird." Seine Worte kennzeichnen treffend einen Zustand, der für das heutige England charakteristisch ist. Wir brauchen ihnen nichts hinzuzufügen.

Karlheinz Rüdiger.

Thailand ist Siam

Am 27. Juni 1939 beschloß der siamesische Volksausschuß, dieses hinterindische Land nicht mehr Siam, sondern Thailand, offiziell „Muang Tai" zu nennen. Es ist nicht das erstemal, daß ein Staat sich einen neuen Namen gibt. Man braucht nur an Irland zu denken, das nach Erringung seiner Unabhängigkeit in Eire umgetauft wurde, oder an Persien, das sich in das Kaiserreich Iran verwandelte und damit sein altes Ariertum betonte. Aber die neue Bezeichnung Thailand für Siam hat doch eine besondere Bedeutung. Gewiß hatten die Siamesen unter sich vom Lande Thais gesprochen und sich als Söhne der Thais bezeichnet, der „Freien", denn das bedeutet das Wort Thais, die vor Jahrhunderten von Norden her das Land eroberten und über die zersplitterte Urbevölkerung die Oberhand gewannen, aber sie nannten das Land nicht nach ihrem Stämmenamen, sondern das Reich von Ajuthia. Als sie mit den Europäern in Berührung kamen, verkleinerte sich ihre Eroberung, denn die Engländer nahmen den Siamesen ihre Oberhoheit über die vier nördlichen Malaienstaaten und die Franzosen verleibten die siamesischen Provinzen Laos, Battambang und Angkor ihrem Indochina ein. Jetzt verlangten die Siamesen oder, wie sie sich jetzt offiziell nennen, die Thais, diese Provinzen von Frankreich zurück. Thailand ist zum Unterschied vom alten Siam ein unabhängiger Staat, der sich Japan genähert hat und alles Fremde abstößt. Diese Umwandlung aus einem Staate des „schlafenden" Asien sollte wohl auch in der neuen Benennung zum Ausdruck gebracht werden, wobei es merkwürdig ist, daß die Thai im Gespräch mit Fremden und in Staatsakten mit fremden Nationen selbst ihr Land bis dahin Siam oder Sayam genannt hatten.

Stimmen zum Tage

„Soll in Europa und Afrika Ruhe herrschen, muß England aus dem afrikanischen Kontinent wie aus dem europäischen ausgestoßen oder doch wenigstens auf bescheidene Gebiete zurückgedrängt werden."
(„Popolo d'Italia")

✣

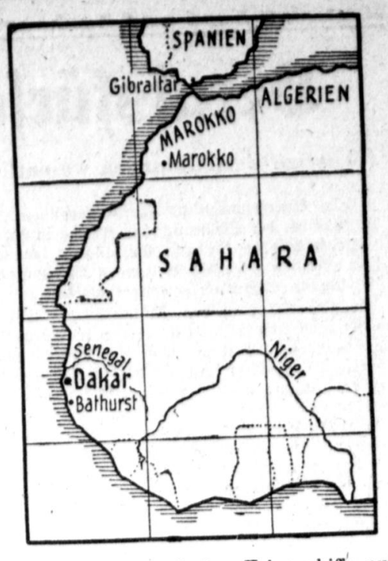
„England plant die Einsetzung einer „spanischen Exilregierung" nach dem Muster der bereits in London bestehenden französischen, polnischen und anderen Pseudoregierungen."
(„America", Newyork)

✣

„Das neue Europa ist keineswegs ein Zufallsprodukt, sondern das Ergebnis der Opferbereitschaft junger Nationen. Junge Völker haben den Opfergeist nicht nur auf dem Papier proklamiert, sondern in blutigen Schlachten bewiesen. Die neue Generation hat sich endgültig von der pessimistischen Lebensauffassung gelöst."
(„Pueblo", Madrid)

✣

„Es würde naiv sein, anzunehmen, daß das Judentum in Frankreich jetzt erst entstanden ist. Es besteht seit 2000 Jahren, aber es ist richtig, daß unsere Gefälligkeit, unsere Schwäche, unsere Schlappheit diesem Problem gestattet haben, erst in der Gegenwart seine Schärfe zu zeigen."
(„Gringoire")



Zum Überfall englischer Kriegsschiffe auf Dakar (Scherl-M.)

Nach Oran das Blutbad von Dakar

England will Französisch-Westafrika rauben — Wieviel Geld verdient de Gaulle für den Verrat?

Nach echter Piratenmanier haben englische Flottenstreitkräfte einen neuen feigen Überfall auf ihre früheren französischen Bundesgenossen unternommen. Das Blutbad von Oran, dem mehr als tausend französische Matrosen zum Opfer fielen, ist der Blutgier eines Winston Churchill noch nicht genug. In seiner maßlosen Wut darüber, daß ihm mit Frankreich das letzte Hilfswerk für den Krieg der britischen Ausbeuterklique verloren gegangen ist, hat er nunmehr nach einem mit dem Verräter de Gaulle verabredeten Plan die Hafenstadt Dakar überfallen und unter das Feuer englischer Kanonen nehmen lassen. Dakar ist die Hauptstadt und der wichtigste Hafen von Französisch-Westafrika in der Kolonie Senegal südlich der kapverdischen Halbinsel. Der Ort mit seinen nicht ganz 50 000 Einwohnern ist nicht nur als Hafen, sondern auch als Bahn- und Kabelstation von Bedeutung. Der englische Angriff gilt jedoch nicht nur dem Hafen und den in ihm liegenden französischen Kriegsschiffen, sondern einem echt britischen Piratenunternehmen, dem Raub dieser französischen Kolonie. Rauben, morden und ausplündern ist ja seit jeher die Tradition Englands, dessen ganzes Weltreich ja nur ein mit brutaler Gewalt zusammengestohlener Besitz ist.

Es ist bezeichnend, daß sich auf einem der englischen Kriegsschiffe der Deserteur de Gaulle befindet, der es sogar fertig brachte, persönlich im Auftrage seiner englischen Herren dem französischen General-Gouverneur von Westafrika das Ultimatum zu stellen, die Kolonie zu übergeben. Als der französische General-Gouverneur ein solches verbrecherisches Ansinnen ablehnte, eröffneten die Engländer ein wildes Geschützfeuer auf den Hafen und auf die dort liegenden französischen Schiffe. Das Blut, das bei dem sich daraus entspinnenden Kampf geflossen ist, kommt ebenfalls auf das Konto des Weltverbrechers Churchill und auf das des Verräters de Gaulle, der von den englischen Plutokraten dafür bezahlt wird, daß er heute an der Spitze fremder Streitkräfte den Krieg gegen seine eigenen früheren Mitbürger führt. Die Frage, wieviel der Verräter de Gaulle bei diesem finsteren Geschäft verdient, dürfte sehr aktuell sein, denn es ist bekannt, daß die englischen Plutokraten sich nur zu gern Verräter für teures Geld kaufen.

Vielleicht wird in den nächsten Tagen wieder von irgendwelcher englischen Seite heuchlerisches Bedauern über das vergossene französische Blut zum Ausdruck gebracht werden, wie man es seinerzeit aussprach, als man mehr als tausend Franzosen in Oran hingemordet hatte. Nach dem Blutbad von Oran reiht sich das Blutbad von Dakar würdig an die endlose Zahl britischer Verbrechen. Abgesehen von dem Verrat de Gaulles enthüllt sich hier wieder einmal die wahre Gesinnung Englands gegenüber seinem einstigen Bundesgenossen Frankreich, der gerade gut genug war, sich für die Themse-Plutokraten zu verbluten und nun obendrein noch den „Dank" dafür in Gestalt von britischen Granaten erhält.

Japan marschiert durch Tongking

Die geographischen Verhältnisse im Norden von Indochina — 300 Einwohner auf den Quadratkilometer

Die südlichen Grenzen der chinesischen Provinzen Yünnan, Kwangsi und Kwantung stoßen an die Landmasse und an den Meeresgolf der französischen Kolonie Tongking. Indochina ist der Sammelname für die seit dem Jahre 1888 unter die französische Verwaltung genommenen Länder Tongking, Annam, Laos, Kambodscha und Cochinchina.

Der Einmarsch der Japaner konzentriert vorerst das Interesse auf den nördlichen Teil Indochinas, der wehrpolitisch von besonderer Wichtigkeit ist, und das ist Tongking, ein Gebiet von etwa 120 000 Quadratkilometern. Die Bevölkerung wird auf acht bis zehn Millionen geschätzt. Die Japaner sind von der chinesischen Provinz Kwangsi nach Süden vorgestoßen und haben die Grenze südlich der Landschaft Lungchow bei der Stadt Dondang überschritten. Die Entfernung von dort in östlicher Richtung zum Golf von Tongking beträgt etwa 150 Kilometer. Die strategischen Ziele des japanischen Vorstoßes liegen klar auf der Hand, denn Dondang ist ein günstig gelegenes Einfallstor in das verkehrspolitisch wichtige Deltagebiet des Songka-Flusses. Zunächst muß auf einer Strecke von 100 Kilometern das verkarstete Gebirgsland Ober-Tongking überwunden werden, und dann geht es über die dreißig Kilometer breiten welligen Höhenkämme Mittel-Tongkings in das Flachland herab, und nach zwanzig Kilometern ist dann die Stadt Hanoi erreicht. Wer Hanoi besetzt hat, der hat auch die Herrschaft über die Verkehrswege, die von den Seehäfen des Golfs durch den Nordwestzipfel von Tongking nach China heraufführen. Auf die Abschneidung dieser Zufahrtswege kommt es den Japanern an.

Gegenüber der Halbinsel Leitschou und der Insel Hainan liegen in der Nordsüdrichtung die Tongkinghäfen Quangnen, Haiphong, Hondau, Thaibin, Cua-Balaih, Huantrang, Ninbinh und Tanhoa. Von jedem dieser Häfen sind Straßen oder Eisenbahnverbindungen nach Hanoi zu haben; das etwa 50 Kilometer landeinwärts alle Linien in einem Knoten auffängt. Hier enden nicht nur die nordöstlich weit ins chinesische Gebiet hineinragenden Zubringerstrecken des Golfs, sondern auch die Küstenbahn, die sich fast anderthalbtausend Kilometer von Süden her durch das gesamte Gebiet von Annam heraufschlängelt. Von Hanoi geht die Eisenbahn in nordwestlicher Richtung weiter, und die chinesische Grenze wird nach etwa 300 Kilometern bei der Stadt Laokay erreicht. Die Bahnlinie zieht sich von da aus in vielen Windungen durch Südchina und endet nach 400 Kilometern bei der Provinzhauptstadt Pünnan. Nach der Besetzung des Knotenpunktes dieser Tongking-China-Eisenbahn ist die Versorgung der chinesischen Truppen mit Gütern und Waffen von Südosten her unmöglich. Das war die letzte Einfuhröffnung über französisches Gebiet, nachdem der südwestliche Weg über Birma von den Engländern kürzlich nach heftigen japanischen Protesten geschlossen worden ist.

Bei einem Blick über die Wirtschaftsverhältnisse in Tongking ergibt sich, daß die Bevölkerung in den Niederungen dicht zusammengedrängt ist. In den Landbaudistrikten ergeben sich Dichtigkeitszahlen, die selbst in den lebhaftesten Industriegebieten Europas kaum erreicht werden. Die räumlich kleinen landwirtschaftlichen Distrikte Tongkings zählen über 300 Einwohner auf den Quadratkilometer, während in dem übrigen großen Teil des Landes im Durchschnitt kaum acht Einwohner auf den Quadratkilometer entfallen. Wo der Boden eine Bebauung zuläßt, wird intensiv gearbeitet. Reis steht im Vordergrund, dann folgen im weiten Abstand Tabak, Baumwolle, Zuckerrohr, Kaffee und Seidenraupenzucht. Von dieser landwirtschaftlichen Bodenerzeugung ist früher ein erheblicher Teil ausgeführt worden. Aber auch industriell ist Tongking nicht ganz ohne jede Bedeutung. In einigen Distrikten werden Erze, Zinn, Phosphate, Eisen und Kohlen abgebaut. Der Handel geht mit verschwindend kleinen Ausnahmen über den Haupthafen von Haiphong, der auch direkte Eisenbahnlinien nach Hanoi und ins Innere des Landes besitzt.

Rein verwaltungsmäßig ist Tongking in 23 Provinzen eingeteilt, die aber alle keinen großen Umfang haben. Daneben bestehen vier selbständige Stadtprovinzen, nämlich Hanoi, Haiphong, Haiduang und Nandinh. Der französische Ober-Resident hat seinen Sitz in Hanoi.



..auch ihm hilft Nivea

die Haut wirksam zu schützen. Mit Nivea gepflegte Haut bleibt glatt und geschmeidig.

NIVEA CREME



Der GÜLDENRING-Raucher hat jetzt den Nutzen davon, dass wir vor Jahresfrist auf die Herstellung unserer wertvollsten Marken verzichteten. Denn die kostbaren Tabake, die wir dafür bereitgestellt hatten, kommen der Mischung dieser 4 Pfennig-Zigarette zugute. So können wir bei der GÜLDENRING mit Mundstück auf lange Zeit hinaus für eine hervorragende, rein orientalische Tabak-Qualität einstehen.

Seit altersher ist der Tabak ein guter Kamerad des Soldaten. Auch heute soll ihm die Zigarette ein zuverlässiger Gefährte sein und ihn niemals enttäuschen. So setzen wir alles daran, ihm unsere Marken tadellos verarbeitet und in bester Tabak-Qualität zu liefern.

Haus Neuerburg

GÜLDENRING MIT MUNDSTÜCK 4 PF.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Berufsfürsorge für entlassene Soldaten

Bisherige Bestimmungen wesentlich erweitert — Besondere Berücksichtigung bei Vermittlung von Arbeitsplätzen

In Anerkennung der hervorragenden Leistungen der Wehrmacht im Kriege ist die Berufsfürsorge für zur Entlassung kommende Soldaten über die bisherigen Bestimmungen hinaus wesentlich erweitert worden.

Grundsätzlich darf den Soldaten, die während des Krieges und nach dem Kriege in Ehren entlassen werden, aus ihrer durch den Wehrdienst bedingten Abwesenheit kein Nachteil erwachsen. Das gilt vor allem gegenüber nichteinberufenen Arbeitskameraden in den Betrieben. Soweit Ansprüche aus dem Beschäftigungsverhältnis von der Dauer der Betriebszugehörigkeit abhängen, ist die Zeit des erfüllten Wehrdienstes der Zeit der Betriebszugehörigkeit zuzurechnen. Ferner wird darüber hinaus auch die Zeit der Betriebszugehörigkeit angerechnet, die für das Gefolgschaftsmitglied im letzten Betrieb zu berücksichtigen war. Dabei ist kein Unterschied zu machen, ob der entlassene Soldat in früheren oder in einem anderen Betrieb zu arbeiten beginnt. Hängen dagegen Ansprüche aus dem neuen Beschäftigungsverhältnis von der Dauer der Berufszugehörigkeit ab, so wird die Zeit der früheren Berufszugehörigkeit sowie die Zeit des Wehrdienstes angerechnet. In Ehren entlassene Soldaten sind also so zu stellen, als ob sie während der Kriegszeit im Betrieb oder Zivilberuf verblieben wären.

Die Rückkehr in den früheren Betrieb oder Zivilberuf wird die Regel sein. Wer in den früheren Betrieb nicht zurückkehren kann (z. B. wegen inzwischen erfolgter rechtswirksamer Kündigung oder weil der Betrieb stillgelegt oder aufgelöst wurde), ist bei Vermittlung von Arbeitsplätzen besonders zu berücksichtigen. Die Vermittlung liegt dem Arbeitsamt ob, das für den Wohnort zuständig ist. Der entlassene Soldat muß also alsbald das Arbeitsamt aufsuchen, um sich seinen neuen Arbeitsplatz zu sichern. Dasselbe gilt für entlassene Soldaten, die aus triftigen persönlichen Gründen gezwungen sind, den Betrieb oder Beruf zu wechseln.

Wer nicht an den früheren Arbeitsplatz zurückkehrt, obwohl die Rückkehr dahin durchaus möglich ist, läuft, besonders wenn die Rückkehr bereits vereinbart ist oder festgesetzt war, Gefahr, die erwähnten Vorteile zu verlieren. Das muß besonders von denen beachtet werden, die aus Berufen stammen, in denen starker Bedarf an Arbeitskräften herrscht, z. B. Land- und Forstwirtschaft, Bergbau, Bauwirtschaft usw.

Ehemaligen Lehrlingen, die ihre Berufsausbildung vorzeitig abgebrochen haben, wird dringend geraten, sie ordnungsmäßig zu beenden. Ist das in der früheren Ausbildungsstelle nicht möglich, so wird die bisherige Lehrzeit im neuen Lehrverhältnis berücksichtigt, wenn der Lehrling im gleichen Beruf ausgebildet wird.

Wer erst nach der Entlassung aus dem Wehrdienst ein Lehrverhältnis beginnen will, hat sich baldmöglichst an das Arbeitsamt zu wenden. Unternehmer oder Geschäftsführer, die nach der Entlassung in die Wirtschaft zurückkehren, werden durch ihre Berufsorganisation beraten, betreut und so unterstützt, daß der etwa stillgelegte Betrieb bald wieder eröffnet werden kann.

Aerzte, Zahnärzte, Dentisten, Rechtsanwälte, Künstler usw. werden in ähnlicher Weise durch ihre Fachschaften beraten und unterstützt. Wer studieren will, wendet sich an den Akademischen Berufsberater beim Arbeitsamt. Die Bezirksstellen an den einzelnen Hochschulen geben auf alle Fragen über die Fortsetzung des Studiums bereitwilligst Rat und Auskunft.

Versehrten — die neue Bezeichnung für Kriegsbeschädigte — wird erhöhte Berufsfürsorge zugewendet. Wenn notwendig, werden sie vor dem Arbeitseinsatz geschult. Die rechtzeitige Schulung versehrter Soldaten vermitteln die Wehrmachtfürsorgeoffiziere. Nach der Schulung werden sie nach Möglichkeit in solche Arbeitsplätze eingewiesen, in denen sie mindestens ihr früheres Einkommen erreichen. Gelingt das in Einzelfällen nicht, so wird durch Fürsorge geholfen. Nähere Bestimmungen darüber ergehen noch. Die Anschrift des zuständigen Wehrmachtfürsorgeoffiziers ist im Wehrmeldeamt oder in der Bürgermeisterei zu erfahren.

Allen in Ehren entlassenen Soldaten wird der Uebergang in den bürgerlichen Beruf auch geldlich erleichtert. Vom Tage nach der Entlassung an gerechnet, werden für 14 Tage gewährt: Wehrsold, Verpflegungsgeld, Familienunterhalt oder Kriegsbesoldung. Diese Vergünstigungen können in besonderen Fällen bis zur Höchstdauer von zwei Monaten zugebilligt werden, wenn Arbeitsverdienst oder Einkommen zunächst noch nicht gesichert ist. Der arbeitsuchende, entlassene Soldat muß sich vom Arbeitsamt bescheinigen lassen, daß er als Arbeitsuchender gemeldet und noch unverschuldet arbeitslos ist. Die Berufsfürsorge gilt auch für in Ehren entlassene Wehrmachtbeamte einschließlich Ergänzungsbeamte.

Diese Bestimmungen über Berufsfürsorge finden nach der Verordnung des Reichsverteidigungsrates vom 18. 9. auch auf die männlichen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes Anwendung.

Eine Frau jahrelang gefangengehalten

Mayen. In Kollig im Kreise Mayen stellte sich eines Tages heraus, daß ein Ehepaar jahrelang eine 50jährige Verwandte regelrecht gefangengehalten, schlecht behandelt und böse vernachlässigt hat. Dafür steckten die Eheleute, bei denen die Frau untergebracht war, monatlich noch 54 Mark als „Pflegegeld" ein. Dieser Fall kam jetzt zur Kenntnis der Polizei, die sofort eingriff und die Überführung der Bedauernswerten in ein Krankenhaus veranlaßte. Die Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft übergeben, so daß das saubere Ehepaar einer empfindlichen Strafe entgegensieht.

Gestohlenes Gut in leichtfertiger Gesellschaft verjubelt

Mörs. Der 21 Jahre alte, aus guter Familie stammende Angeklagte Josef A. aus Mörs, hatte in der hiesigen Gegend in kurzer Zeit sieben schwere Diebstähle verübt, bei denen ihm Bargeld in Höhe von 700 RM. und Wertgegenstände in die Hände fielen. Das gestohlene Gut wurde in Köln in leichtfertiger Gesellschaft verjubelt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der sich außerdem wegen vier versuchter Diebstähle zu verantworten hatte, zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren.

Ueberweisung der Angehörigen der Flieger-HJ in das NS-Fliegerkorps

Die diesjährige Überweisung von der Flieger-HJ in das NS-Fliegerkorps erfolgt am 29. September 1940. Überwiesen wird der Jahrgang 1921, soweit noch vorhanden. Die Überweisung des Jahrgangs 1922 erfolgt im nächsten Frühjahr. Die Überführung wird überall in einer gemeinsamen Feier vor sich gehen, bei der alle Gliederungen unter Leitung des zuständigen Hoheitsträgers zugegen sein werden.

Westfalen zählt über 5,2 Mill. Einwohner

Die Bevölkerungsziffer im Regierungsbezirk Münster seit 1933 um 41 414 Einwohner gestiegen

Die Pressestelle des Regierungspräsidenten zu Münster gibt soeben das Ergebnis der letzten Volkszählung vom 17. Mai 1939 bekannt. Danach zählte unsere Provinz an diesem Stichtag insgesamt 5 209 401 Einwohner, nämlich 2 575 431 männliche und 2 633 970 weibliche. Da der Bevölkerungsstand bei der vorhergehenden Volkszählung am 16. Juni 1933 insgesamt 5 039 963 betrug, ergibt sich ein Zuwachs in diesen rund sechs Jahren um 169 438 Einwohner.

Auf die drei Regierungsbezirke verteilen sich diese Zahlen der letzten Volkszählung in folgender Weise: Regierungsbezirk Münster: 1 602 720 (794 251 männliche und 808 469 weibliche), Regierungsbezirk Minden: 928 655 (456 917 männliche und 471 738 weibliche), Regierungsbezirk Arnsberg: 2 678 026 (1 324 263 männliche und 1 353 763 weibliche) Einwohner.

Im Regierungsbezirk Münster entfallen auf die einzelnen Kreise:

Stadtkreise: Bocholt: 35 099 (16 540 männliche und 18 559 weibliche), Bottrop: 83 385 (41 743 männliche und 41 642 weibliche), Gelsenkirchen: 317 568 (156 661 männliche und 160 907 weibliche), Gladbeck: 58 713 (29 311 männliche und 29 402 weibliche), Münster: 141 059 (69 545 männliche und 71 514 weibliche), Recklinghausen: 86 313 (42 450 männliche und 43 863 weibliche):

Landkreise: Ahaus: 78 677 (38 557 männliche und 40 120 weibliche), Beckum: 96 887 (48 281 männliche und 48 606 weibliche), Borken: 59 476 (29 555 männliche und 29 921 weibliche), Coesfeld: 60 278 (30 004 männliche und 30 274 weibliche), Lüdinghausen: 87 770 (44 004 männliche und 43 766 weibliche), Münster-Land: 66 292 (33 868 männliche und 32 424 weibliche), Recklinghausen-Land: 191 555 (95 987 männliche und 95 568 weibliche), Steinfurt: 119 468 (58 168 männliche und 61 300 weibliche), Tecklenburg: 80 093 (39 443 männliche und 40 650 weibliche), Warendorf: 40 087 (20 134 männliche und 19 953 weibliche) Einwohner.

Seit dem Jahre 1933 ist die Bevölkerungsziffer im Regierungsbezirk Münster von 1 561 306 auf 1 602 720 um 41 414 Einwohner angewachsen.

Blick ins Münsterland

Tödlicher Verkehrsunfall

Billerbeck. Einem Verkehrsunglück fiel der Hilfsgendarm Wortmann aus Billerbeck zum Opfer. Der Beamte stieß mit seinem Motorrad in einer Straßenkreuzung in Barholz mit einem Kraftwagen zusammen. Er wurde so schwer verletzt, daß er nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Der Beamte hinterläßt Frau und fünf Kinder.

Professor Döhmann 82 Jahre alt

Burgsteinfurt. Am Mittwoch, dem 25. September, vollendete Professor Dr. Karl Döhmann, Adolf-Hitler-Straße 10, sein 82. Lebensjahr. Dem betagten Mitbürger und verdienstvollen Erforscher der Geschichte unserer Heimat auch unseren Glückwunsch!

Goldenes Handwerker-Jubiläum

Lengerich. Der Schmiedemeister Ernst Möllenkamp konnte sein goldenes Geschäftsjubiläum begehen. Seit fünf Generationen wird bereits das Schmiedehandwerk in der Familie Möllenkamp ausgeübt. Um das Jahr 1800 war ein Wilhelm Möllenkamp Schmied und Vieharzt in Tecklenburg. Vom Sohn und Enkel wurde das Schmiedehandwerk dort weitergeführt, bis im Jahre 1890 sich der Urenkel in Lengerich niederließ, um hier mit seinem Bruder für eine kurze Zeit zusammenzuarbeiten. Später übernahm er dann das Geschäft allein, und der Ruf des Schmiedemeisters Möllenkamp ging über die Grenzen der Stadt hinaus. Als er im Jahre 1935 starb, übernahm sein Sohn, der jetzige Schmiedemeister Ernst Möllenkamp, das Geschäft. Auch dessen Bestreben ist es, den Betrieb durch rastloses Schaffen immer weiter auszubauen, und hierzu wünschen wir auch für die Zukunft alles Gute.

Zum Landgerichtsrat ernannt

Lüdinghausen. Gerichtsassessor Dr. jur. Heinrich Schemmer von hier, z. Zt. im Felde, ist durch Urkunde des Führers vom 28. August 1940 zum Landgerichtsrat beim Landgericht Wuppertal-Elberfeld ernannt.

Der Führer übernahm die Ehrenpatenschaft

Bocholt. Bei dem neunten Kind des Volksgenossen Wilhelm Velmering (Kampstraße) hat der Führer und Reichskanzler die Patenschaft übernommen. Den glücklichen Eltern wurde außer einem Glückwunsch das Patengeschenk von 50 RM. überreicht.

Im Kalkofen verbrannt

Meerhof (Kr. Büren). Auf eine tragische Weise kam der 38 Jahre alte Anton Kriener zu Tode. Er hatte abends spät noch den Kalkofen seines Betriebes aufgefüllt. Dabei muß er wohl durch aufsteigende Gase betäubt worden und auf die glühende Kalkmasse gefallen sein. Ein Arbeitskamerad fand ihn am anderen Morgen tot auf.

Letzter Sportfunk

Die deutsche Tennismeisterin Anneliese Ullstein spielte in ihrer Heimatstadt Leipzig gleichfalls für das Kriegs-WHW; sie schlug Margarethe Kaeppel (Berlin) 6:2, 6:3.

Unter den Ritterkreuzträgern befindet sich ein weiterer Sportler, nachdem Oblt. Müncheberg für seinen 20. Luftsieg ausgezeichnet worden ist. Oblt. Müncheberg gehört dem ASV Köln an und ist ein ausgezeichneter Speerwerfer.

Fünf deutsche Leichtathleten starten am kommenden Sonntag bei der Stadionweihe in Como neben Italienern und Finnen, nämlich Rudolf Harbig, Otto Eitel, Heinz Trippe, Harald Mellerowicz und Nacke.

Bellini, der italienische Sieger des Braunen Bandes, gewann in Mailand die letzte klassische Dreijährigen-Prüfung Italiens von 1940, den Großen Preis des Facio, unter Jockey V. Lamberti mit sechs Längen vor Eufrate (Romero) und Sabla (Caprioli). Bellini hat zu Hause bei acht Starts in diesem Jahre fünf Siege und drei zweite Plätze errungen und als Gewinnsumme den Betrag von einer halben Million Lire erreicht.

Westfalens Meisterschaft im 50-Klm.-Gehen wird **am 13. Oktober in Bielefeld ausgetragen.** Die Veranstaltung (drei Klassen) ist auch für Athleten des Bereichs Niederrhein offen.

Niederrhein und Westfalen haben einen Boxvergleichskampf für den kommenden Sonntag nach Wuppertal vereinbart.

Rudolf Harbig ist, wie die letzten Nachrichten besagen, von seiner schweren Erkältung nach dem Länderkampf in Helsinki wieder voll genesen. Harbig wird also am kommenden Sonntag bei seinem Start in Como gegen den italienischen Rekordmann Lanzi in bester Form antreten können.

Schwedische Eishockeyspieler haben, finnischen Pressemeldungen zufolge, die feste Absicht, an der Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen teilzunehmen.

Die deutschen Amateurbox-Meisterschaften 1941 werden voraussichtlich wegen der für den Monat April in Budapest angesetzten Europameisterschaften bereits im Monat März durchgeführt.

Amateur-Fliegermeister Schertle kam bei den WHW-Rennen in seiner Heimatstadt Stuttgart zu einem vierfachen Erfolg. Im Rahmen des Städtekampfes gewann er das Zeitfahren und Punktefahren, so daß Stuttgart mit 19 Punkten zu einem klaren Siege über München und Mannheim (je 15 P.) kam. Außerdem holte sich Schertle noch das Flieger-Hauptfahren und mit dem Mannheimer Ullrich das Mannschaftsfahren.

Die Berliner Berufsboxkämpfe am 29. September mit Eder und Besselmann sind endgültig abgesagt worden, da die in Aussicht genommenen Rumänen nicht kommen können.

So spielt Westfalen-Hahn Münster gegen BV. Bocholt

Am kommenden Sonntag kann der Meister des Kreises Münster, Tus. Westf.-Hahn, das erste Aufstiegspiel zur ersten Klasse auf dem eigenen Platze durchführen, wobei der Meister des Kreises Westmünsterland, BV Bocholt 1900, der Gegner ist. Nachdem durch die erfolgte Neueinteilung von drei Vereinen zwei zur ersten Klasse aufsteigen, werden die Münsteraner alles daransetzen, um das Ziel zu erreichen. Sie haben zu diesem Zweck eine äußerst spielstarke Mannschaft auf die Beine gebracht, die den schweren Kampf in folgender Aufstellung bestreiten wird:

Böckmann
Schwarzer — Gröchel
Horst — Feldhaus — Quante
Lutterbeck — Funcke — Lassing — Ziemer — Sarchow

Ab Freitag



Minn Yorkink Ant Dok nitt

Ein Großlustspiel
mit
Ralph Arthur Roberts
Schauburg

Dreifamilienhaus
1938 umgebaut, in bester Ordnung, mit Heizung usw., an Behörde langfristig vermietet, besonders gute Kapitalanlage, im Kreuzviertel, bei 30 000 RM. Anzahlung zu verkaufen.

Einfamilienhaus
Neubau von 1934, 7 Zimmer, Garage, Heizung, Gärtchen, für 35 000 RM. zu verkaufen, ruhige, vornehme Lage im Kreuzviertel.

Einfamilienhaus
im Südviertel, 6 Zimmer, Heizung, Gärtchen, in sehr ruhiger Lage, für 22 000 RM. zu verkaufen, erbaut 1912.

H. Dermann, Immobilien
Krummertimpen 3 Tel. 25084

Beziehen Sie sich bei Ihren Einkäufen auf die Westfälische Tageszeitung

Kohl:
Wirsinekohl, 1000 Gramm 11 Pfg.
Weißkohl, 1000 Gramm .. 7 Pfg.
Hill

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für die Monate Oktober, November und Dezember 1940 findet am 1., 2. und 3. Oktober 1940 in der **Turnhalle der Hermann-Löns-Schule, Syndikatplatz,** statt. Bezugsberechtigte Kriegsbeschädigte, Kriegerhinterbliebene und Kriegereltern erhalten ihre Fettscheine wie bisher bei der Fürsorgestelle Klosterstraße 10a.

Die Ausgabe erfolgt an den genannten Tagen in der Zeit von 8—14 Uhr durchgehend.

Die Bezugsberechtigten werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich hinreichend auszuweisen, andernfalls die Reichsverbilligungsscheine nicht ausgehändigt werden können. Ich mache hierbei ausdrücklichst darauf aufmerksam, daß es sich bei den Reichsverbilligungsscheinen um eine Verbilligungsmaßnahme des Reiches handelt und daß diese Scheine unter keinen Umständen zum Bezuge weiterer zusätzlicher Lebensmittel berechtigen.

Münster, den 25. September 1940.

Der Oberbürgermeister.

Hypotheken
4½ % Zinsen, 100 % Auszahlung, bei 2jähriger Tilgungsstreckung, 1 % Tilgung.
Über 100 000 RM. Privatgelder,
auch in kleinen Teilbeträgen und als 2. Hypotheken, sofort greifbar.
H. Dermann, Immobilien
Krummertimpen 3 Tel. 25084

Wohnungsangebote

Gut möbl. Zim., mögl. an Berufstätige, sofort zu vermieten. Dettenstr. 8 I.

In gutem Hause, Nähe Ludgeripl., ist z. 15. 10. an Dame **möbl. Zim.** ohne Bed. zu vm. Ang. u. 1272 a. d. H.-Gesch. Münster

Gut möbl. Zim. mit Mrgk. (fließ. Wasser) zu verm. **Kronprinzenstraße 7, part.**

Wohnungsgesuche

Beamter sucht **3 Zimm. u. Küche** sofort oder später. Ang. u. E F 5254 a. d. Hauptgeschst. Münster.

Verkäufe

Kl. Kokos- oder Palatum-Fußbod.-Belag, 1½×2 m, zu kaufen gesucht. Ang. u. 1001 a. d. H.-Gesch. Münster

Zurück
Debbert, Dentist
Kanalstraße 38

Zu sofort oder später (evtl. 1. April) suchen wir für unser Reisebüro
Lehrling
(weibl. od. männl.), mögl. Handelsschüler. Schriftl. Bewerbungen an Reisebüro **M. Lüchertz,** Prinzipalmarkt 6.

Privat-Kapital
in verschied. Posten auf gute I. evtl. II. Hypotheken auszuleihen.
A. Tork, Finanz., **Münster**
Horst-Wessel-Straße 40

Beschäftigung
für einige Abende in der Woche gesucht. Beherrsche Stenographie, Maschinenschreiben (gute Handschrift). Angebote unter 1274 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

ROLAND
Das Theater der guten Filme

Des großen Erfolges wegen bis Montag verlängert!

Der neue Spionage-Großfilm der „Terra", der mit dem Prädikat **„staatspolitisch wertvoll"** ausgezeichnet wurde und noch in diesen Tagen deutsches Filmschaffen in Venedig mit großem Erfolg repräsentierte.

Achtung! Feind hört mit!

mit **René Deltgen, Kirsten Heiberg, Mich. Bohnen, Lotte Koch, Ernst Waldow, Chr. Kayßler**

Spionage ist kein romantischer Spuk. Spionage ist eine Form des totalen Krieges. Sie betrifft alle. Es geht dabei nicht nur um die Geheimnisse der Laboratorien und der Waffenschmieden; ebenso sehr geht es um die Treue, die Verschwiegenheit, die Festigkeit des Herzens. — Für den Betroffenen, der sich in Schuld verstrickte, bedeutet das ein Leben in ständiger Angst, ein Ende in Unglück und Schande. — Für das Land aber können die Folgen unabsehbar sein, schlimmer als eine verlorene Schlacht.

Darum darf sich keiner der Warnung verschließen:

„Achtung! Feind hört mit!"

Wir empfehlen den Besuch der Nachmittags-Vorstellungen. — Schluß des Abendprogramms 21.45 Uhr. — Bitte die Anfangszeiten zu beachten.

Anfangszeiten: Wochenschau: 14.50, 17.10, 19.30 Hauptfilm: 15.20, 17.40, 20.00

Traudchen

macht ihrem Soldaten eine große Freude, denn sie hat die „Westfälische Tageszeitung" **als Feldpost** bestellt, jetzt kann er täglich lesen, was zu Hause geschieht, und er ist in Gedanken immer bei ihr. Auch Sie sollten für Ihren Soldaten die „Westfälische Tageszeitung" schicken lassen, wir machen es Ihnen ganz leicht. Teilen Sie uns auf nachstehendem Abschnitt die Feldpostnummer mit, dann beginnen wir sofort mit der Lieferung.

Ich bestelle ab . . . . . die „Westfälische Tageszeitung" für die

Feldpostnummer . . . . . .

Name: . . . . . .

Rechnung an

Name: . . . . . .

Wohnort: . . . . . .

Straße: . . . . . .

Städtische Bühnen Münster i. W.
Intendant Erich Pabst

Eröffnungsvorstellungen

Kammerspiele:
Samstag, den 28. Sept. Beginn 19 Uhr, Ende 21.30 Uhr
Torquato Tasso
Schauspiel in 5 Aufzügen von Johann Wolfgang von Goethe
Inszenierung: Erich Pabst

Freitag, den 4. Oktober Beginn 19 Uhr, Ende 21 Uhr
Zum ersten Male
Karl III. und Anna von Oesterreich
Lustspiel von Manfred Rößner. Musik von Helmut Rößner
Inszenierung: Heinz Kottkamp

Stadttheater:
Sonntag, den 29. Sept. Beginn 18 Uhr, Ende gegen 22 Uhr
Don Carlos
Dramat. Gedicht in 5 Akten (19 Bildern) von Fr. v. Schiller
Inszenierung: Walter Kordt

Montag, den 30. Sept. Miete Mo. 1 Beg. 19, Ende 21.30 Uhr
Die Regimentstochter
Komische Oper in 2 Aufzügen von Gaetano Donizetti
Musikal. Leitung: Wolfgang Rößler. Insz.: Fritz Wolf-Ferrari

Donnerst., 3. Okt. Miete Do. 1 Beg. 19, Ende geg. 22 Uhr
Der Graf von Luxemburg
Operette in 3 Akten von Franz Lehar
Musikal. Leitung: Hanns Eckerle. Insz.: Otto Daue a. G.
Tanzleitung: Ellen von Frankenberg

Der Vorverkauf ist bereits eröffnet an der Stammsitzkasse des Stadttheaters und im Verkehrsverein. — Alle anderen Vorstellungen sind aus dem Wochenspielplan ersichtlich.

Zwei Großfilme!

Bis einschl. Donnerstag!
Schauburg
am Servatiiplatz
Ein Karl-Ritter-Film der Ufa
Bal paré
mit **Ilse Werner, Paul Hartmann, Fritz Kampers, Hannes Stelzer.**
„Bal paré" ist der Inbegriff eines großen, heiteren Unterhaltungsfilms der Ufa, der sich diesen von Lebensfülle und Lebensfreude strotzenden Schauplatz, seine Atmosphäre u. seine mitreißende Stimmung zu eigen macht und damit eine amüsante Zeitschilderung und, bei aller Problem- und Schwerelosigkeit, ein fesselndes Bild menschlicher Schicksale und Bindungen entwirft.
Hierzu: **Vorprogramm** und als Variété-Einlage **Drei Fellers**
Kassenöffnung:
Täglich . . . . 13.45 Uhr
Beginn . . . . 14.00 Uhr
Abendvorstellung 19.10 Uhr
Hauptfilm . . 19.40 Uhr
Wochenschau 21.25 Uhr

Bis auf weiteres!
Apollo-Theater
am Marienplatz
Ein Film von starker Dramatik!
Herz ohne Heimat
mit
Anneliese Uhlig
Albrecht Schoenhals
Gustav Dießl
Eine Frau stellt sich dem Leben, sie weicht nicht aus, und sie wählt nicht aus Furcht vor dem Schicksal einen bequemeren Weg. Sie kämpft und sie leidet, und sie erringt schließlich doch durch die klare Entscheidung ihres Herzens den Sieg
Hierzu:
Vorprogramm
Kassenöffnung:
Täglich . . . . 14.00 Uhr
Beginn . . . . 14.30 Uhr
Abendvorstellung 19.20 Uhr
Wochenschau 19.50 Uhr
Hauptfilm . . 20.25 Uhr
Jugendliche haben keinen Zutritt!

Chronik des Tages

Tödlicher Verkehrsunfall. Am Mittwoch um 13 Uhr ereignete sich auf der Weseler Straße ein schwerer Verkehrsunfall. Ein großer Lastwagen mit zwei Anhängern, der aus Richtung Mecklenbeck zur Stadt fuhr, kam ins Schleudern und drehte sich um die eigene Achse. Dabei wurde ein kleiner Personenwagen mitgenommen. Der Fahrer des Personenwagens wurde schwer verletzt und verschied in kurzer Zeit. Der Fahrer des Kraftwagens ist leicht verletzt.

Auf der Hammer Str./Ecke Dahlweg fuhr eine Radfahrerin gegen einen Lastkraftwagen. Die Radfahrerin trug leichte Verletzungen davon. Die Schuldfrage konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden.

Brand. Am 25. September, 2,45 Uhr, geriet ein Kartenausgabehäuschen der Halle Münsterland aus unbekannter Ursache in Brand. Die Feuerschutzpolizei löschte den Brand.

Dem Kassensekretär Herm. Kleine-Möllhoff, Münster-Angelmodde, beschäftigt bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Münster, ist das Treudienst-Ehrenzeichen verliehen worden.

Pocken-Schutzimpfungen in Münster. Das Städtische Gesundheitsamt macht unter Hinweis auf die bereits veröffentlichten Bekanntmachungen darauf aufmerksam, daß in der kommenden Woche letztmalig in diesem Jahre öffentliche Impftermine stattfinden und zwar am Montag, 30. September und Dienstag, 1. Oktober, in der Martinischule (Herrenstraße 40) und am Donnerstag, 3. Oktober, in der Geistschule, jedesmal von 15 bis 16,30 Uhr. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind im Laufe dieses Jahres alle im Kalenderjahr 1939 geborenen Kinder der Impfung zu unterziehen.

Westf. Schule für Musik. Die Semesterschlußveranstaltungen werden in dieser Woche fortgesetzt und beendet. Am Donnerstag findet von 18—19 Uhr eine Kindervorspielstunde statt. Mit einer Abendveranstaltung am Freitag, dem 27. September, finden die Vorträge ihr Ende. Beide Veranstaltungen finden im Kammerspielhause statt. Eintritt frei.

Offene Singstunde der Westf. Schule für Musik. Die nächste Offene Singstunde findet statt am Samstag, dem 28. September, 17,30 Uhr, in der Musikschule. Jeder soll mitsingen, auch Kinder und Jugendliche. Deshalb ist die Singstunde auf den Nachmittag gelegt worden. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine. Die Reichsverbilligungsscheine für die Monate Oktober bis Dezember werden am 1., 2. und 3. Oktober von 8 bis 14 Uhr in der Aula der Hermann-Löns-Schule, Synditkatplatz, ausgegeben. Wir verweisen auf die im Anzeigenteil veröffentlichte Bekanntmachung.

Der Zusatzpunkt im Kleiderschrank. Mit dieser Parole beginnt am 26. September das deutsche Herrenschneiderhandwerk eine große Reichsaktion zu dem Zweck, die noch vorhandenen Bekleidungsreserven in den Kleiderschränken zu erfassen und durch Modernisierung und Ausbesserung wieder gebrauchsfähig zu machen. Es wäre wünschenswert, wenn die Bevölkerung diesem Aufruf willig nachkäme.

Hetzzentrale Paris. Unter diesem Titel erscheint jetzt eine Sonderausgabe des NS-Pressebriefes. Sie ist im Zeitschriften- und Straßenhandel für 20 Pfg. erhältlich. Diese Sonderausgabe ist gerade heute von einer besonderen Aktualität, das uns einen Blick in die Gifttücke der Pertinax, Kerillis, Tabouis usw. tun läßt.

Aus der Bewegung

Die Ortsgruppe „Am Schützenhof" veranstaltet am Freitag um 20 Uhr im Saale Münstermann-Deckenbrock, Hammer Straße 183, einen Filmabend, an dem die Gaufilmstelle den Tonfilm „Waldrausch" vorführen wird. Eintrittskarten sind bei den Block- und Zellenleitern und an der Abendkasse zu erhalten. Der Film ist jugendfrei.

Ortsgruppe Scharnhorst. Am Donnerstag, dem 26. d. Mts., findet die Ausgabe der WHW.-Gutscheine an die Betreuten der Ortsgruppe Scharnhorst in der Geschäftsstelle, An den Bleichen 2, zwischen 10—12 Uhr statt.



Das Spiel kann beginnen...

Am Wochenende beginnt der Theater- und Konzertwinter in der westfälischen Gauhauptstadt

Am kommenden Sonnabend wird die neue Spielzeit der Städtischen Bühnen in Münster mit der Aufführung von Goethes „Tasso" in den Kammerspielen eröffnet. Damit ist das Zeichen für den Beginn des diesjährigen Theaterwinters gegeben. Für die neue Spielzeit ist eine Reihe hervorragender Kräfte nach Münster neuverpflichtet worden. Wir haben diese Künstler in den verflossenen Wochen im Bilde vorgestellt. Die wertvolle Ergänzung, die das hiesige Ensemble dadurch erfahren hat, gibt die Gewähr, daß die kommende Saison besonders hochwertige künstlerische Leistungen bringen wird. Die Übereinstimmung zwischen der Leitung des Theaters, die Intendant Erich Pabst jetzt im dritten Jahre innehat, und der Spielgemeinschaft, die zielbewußte geistige Führung, der klar ausgerichtete Regiewille ergeben die Voraussetzungen für den künstlerischen Erfolg.

Bereits in der ersten Vorstellung, dem „Tasso", dürfte sich der münsterische Stilwille auswirken, denn Intendant Pabst hat selbst die Regie übernommen. Wir hoffen und erwarten, daß sich diese Inszenierung würdig an jene Vorstellungen reiht, die Münsters Ruf als Theaterstadt in der verflossenen Spielzeit so sehr gefestigt haben. Am Sonntag folgt dann Friedrich Schillers Drama „Don Carlos", das Chefdramaturg Dr. Kordt für die Bühne des großen Hauses auf der Neubrückenstraße eingerichtet hat. Die Oper tritt am Montag mit Donizettis „Regimentstochter" an und wird am ersten Oktobersonntag mit der „Walküre" von Richard Wagner eine Hauptprobe ihrer Leistungsfähigkeit ablegen. Im Laufe der Woche wird das Kammerspielhaus noch eine Reihe von Premieren erleben. Am Dienstag beginnt die Niederdeutsche Bühne ihre erfolgreiche Tätigkeit mit dem heiteren Spiel „De Döschmaschin" (Dreschmaschine) und am Donnerstag folgt als charakteristischer Typ des modernen Konversationsstücks „Karl III. und Anna von Österreich" von Manfred Rößner, ein Werk, das im verflossenen Jahr auf verschiedenen Bühnen starken Beifall fand. Die Inszenierung dieses Spiels besorgt Heinz Kottkamp. Auch die Operette beginnt in der nächsten Woche und zwar bringt sie am Donnerstag Franz Lehars Werk „Der Graf von Luxemburg". So ist also an Erstaufführungen kein Mangel. Die Darsteller haben in den verflossenen Wochen fleißig geprobt und dürfen nun wohl erwarten, daß ihre Arbeit im kunstfreudigen Münster den entsprechenden Widerhall findet.

Gleichzeitig mit der Theaterspielzeit beginnt auch die winterliche Musiksaison, über deren Gestaltung wir im einzelnen bereits berichtet haben. Das erste Musikvereinskonzert, das am kommenden Sonntag im Theater stattfindet, hat ein außerordentlich fesselndes Programm. Generalmusikdirektor Hans Rosbaud führt zunächst mit dem Städtischen Orchester Josef Haydns Symphonie mit dem Paukenwirbel (nicht zu verwechseln mit der Symphonie mit dem Paukenschlag) auf. Dann spielt Guila Bustabo, die hochbegabte junge Geigerin, das Violinkonzert in A-Dur von Niccolo Paganini und anschließend das einsätzige Violinkonzert in A-Dur von Alexander Glasunoff. Das Spiel der Bustabo hat die Münsteraner schon beim ersten Male so bezaubert, daß man annehmen darf, sie werden sich diese zweite Gelegenheit, die Künstlerin in Münster zu hören, nicht entgehen lassen. Das Konzert schließt mit dem Schlußtanz aus „Der Dreispitz" von Manuel de Falla, dem bekanntesten zeitgenössischen Komponisten Spaniens.

Die ersten Veranstaltungen des diesjährigen Musik- und Theaterwinters in der Gauhauptstadt werden sich — darüber kann kein Zweifel bestehen — zu einem Bekenntnis der kulturfreudigen Münsteraner zu den hohen Werten deutscher Kunst gestalten, die gerade im Kriege ihre innere Kraft und Stärke erweisen.

Studenten im Dienste der Gesundheitsführung der Jugend

Um die gesundheitliche Betreuung der deutschen Jugend sicherzustellen und damit den Medizinstudenten in das Wesen der Jugendgesundheitspflege Einblick zu geben, hat die Reichsstudentenführung mit der Reichsjugendführung eine Vereinbarung getroffen. Alle der Hitlerjugend angehörenden Medizinstudenten werden in den Arbeitsgemeinschaften „Gesundheitsführung der deutschen Jugend" der jeweiligen Fachgruppe Volksgesundheit zusammengefaßt. Innerhalb der Hitlerjugend werden die Medizinstudenten in der „Medizinergefolgschaft" geführt.

Der Kunst die Hand!

Don Carlos, die Walküre
und Götz von Berlichingen,
sie stehen an der Türe,
dem Volk die Kunst zu bringen!
Der Faust, die Zauberflöte,
Medea, Wilhelm Tell,
Grillparzer, Schiller, Goethe
sie alle sind zur Stell'!

Mit feierlicher Geste
die Künstler laden ein,
jetzt wieder ihre Gäste
im Haus der Kunst zu sein.
Sopran und Heldenvater,
Naive und Tenor,
sie locken ins Theater
und spielen uns was vor!

Regiert auch Mars die Stunde,
so steht doch deutsche Kunst
mit der Kultur im Bunde
hoch in der Deutschen Gunst!
Jetzt fliegt von allen Zinnen
erneut der Ruf ins Land:
„Das Spiel, es kann beginnen!"
Wohlan, der Kunst die Hand!

W. L.

Handwerkerprobleme von heute

Wertarbeit als Domäne des Handwerks — Bleibt dem Handwerk treu!

In den letzten Jahren vor dem Umbruch hatte es den Anschein, als ob die Zeit des Handwerks endgültig vorbei sei. Das Handwerk war an dieser Entwicklung nicht zuletzt selbst schuld. Es war zu konservativ geworden und hatte den Anschluß richtig verpaßt. Insbesondere wurde es mit der Mechanisierung und Technisierung nicht mehr fertig. Erst der Nationalsozialismus hat diesen Verfall in der Erkenntnis der politischen und kulturellen Bedeutung des Handwerks aufgehalten und dem Handwerk eine neue Existenzmöglichkeit geschaffen. Der Nationalsozialismus war sich dabei bewußt, daß das Volk zu seinem gesunden Aufbau einen gesunden Mittelstand, wie ihn das Handwerk darstellt, braucht, und daß die Industrie nie und nimmer die Wertarbeit des deutschen Handwerks würde ersetzen können.

Die Förderung, die der Handwerksgedanke von der Bewegung und dem nationalsozialistischen Staate erfährt, hat aber zur Voraussetzung, daß auch das Handwerk das Seinige dazu tut, um die ihm zugewiesene Stellung zu behaupten. Es sind vier Probleme, die hier der Lösung bedürfen. Vor allem ist es notwendig, daß das Handwerk den Anschluß an die Technik gewinnt. Das Handwerk muß sich der Maschine als Hilfsmittel bedienen, denn ohne Maschine kann das Handwerk nicht rationell wirtschaften. Selbstverständlich bleibt nach wie vor das Primäre der Mensch. Das Prinzip des Handwerks leidet durchaus keinen Schaden, wenn die Maschine in größerem Umfange und Ausmaße Einzug in die Handwerksbetriebe hält. Des weiteren muß sich der Handwerker darüber klar sein, daß das Fundament des Handwerks die meisterliche Wertarbeit ist. Auch das Handwerk von heute muß vom Leistungsprinzip ausgehen. Nur nach dem Leistungsprinzip wird auch die Auslese vorgenommen werden, die die Verminderung der in Deutschland bestehenden Handwerksbetriebe, deren es mit 1½ Millionen viel zu viele sind, zum Ziele hat. Ferner muß darauf geachtet werden, daß es in Zukunft im Handwerk keine Betriebe mehr gibt, deren Leistungskapazität nicht voll ausgenutzt ist. Wenn diese Betriebe auch mit der gleichen Anlage und den gleichen Betriebsmitteln mehr produzieren könnten, so hat es aber keinen Sinn, wenn die Erzeugnisse nicht abgesetzt werden können. Solche Betriebe belasten das Handwerk. Schließlich muß darauf gesehen werden, daß das Handwerk seinen Nachwuchs aus den Reihen seiner Kinder deckt. Der Handwerksmeister muß seine Kinder anhalten, bei dem Handwerk zu bleiben, das er selbst ausübt, und so dafür Sorge tragen, daß die alten Handwerkergenerationen wieder eine Erneuerung finden. Es ist ein falscher Stolz der Handwerksmeister, wenn sie glauben, ihre Kinder etwas „Besseres" werden lassen zu müssen. Sie sollten vielmehr ihren Stolz darin erblicken, ihre Kinder beim Handwerk, das auch die Vorfahren schon erlernt haben, zu belassen.

Eine der wichtigsten Fragen des Handwerks ist das Nachwuchsproblem. Es kann nur gelöst werden, wenn das Handwerk selbst in Ordnung ist. Im übrigen wird gerade das Handwerk von heute die Erfahrung machen können, daß es noch einen goldenen Boden hat für denjenigen, der tüchtig ist.

Vom Reichsgericht bestätigt

Das Landgericht Münster verurteilte am 13. Juni dieses Jahres den Angeklagten Hugo Franke wegen Rückfalldiebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus bei entsprechendem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Darüber hinaus erkannte das Gericht gegen den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher nach verbüßter Freiheitsstrafe auf Unterbringung in Sicherungsverwahrung. Der Angeklagte, ein 18mal — davon elfmal einschlägig — vorbestrafter Mensch, hatte im Sommer vorigen Jahres in einer Zeitung nach einer Wirtschafterin inseriert. Es meldete sich auch eine Frau. Am 26. Juni 1939 fuhr diese mit dem Angeklagten nach Venteler in ihre Wohnung. Da er ihr noch am gleichen Abend die Heirat versprach, ließ sie ihn auch zur Nacht bleiben. Auch am nächsten Tage verweilte Franke noch bei seiner „Zukünftigen". Als die Frau ihn wegen Besorgungen allein in der Wohnung lassen mußte, benutzte er ihre Abwesenheit und stahl eine goldene Herrenuhr — übrigens ein Erbstück des verstorbenen Ehemannes der Frau — und eine Geldbörse. Erst als der Angeklagte wieder abgereist war, bemerkte die Frau den Verlust der Gegenstände. Wie das Gericht in seiner Urteilsbegründung ausführte, stellt der Diebstahl des Angeklagten eine ganz gemeine Handlungsweise dar. Zum Schutze der Allgemeinheit war daher neben einer empfindlichen Zuchthausstrafe auch auf Unterbringung in Sicherungsverwahrung zu erkennen. Das eingangs genannte Urteil ist jetzt vom Reichsgericht rechtskräftig bestätigt worden, an das sich der Angeklagte mit dem Ziele einer Strafmilderung gewandt hatte.

Der deutsche Beamte im Kriege

Die Friedensarbeit der NSDAP trägt ihre Früchte

Deutschland hat nicht nur bewiesen, daß es mit den besten Soldaten unter der besten Führung steht, sondern darüber hinaus auch, daß es über die beste Verwaltung verfügt. Kein Land der Welt hätte es vermocht, seinen Verteidigungskampf auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens mit einer solchen Schnelligkeit und Präzision vorzubereiten. Ohne eine tadellos funktionierende Verwaltung, ohne einen pflichttreuen und opferfreudigen Beamten, der ja Träger dieser Verwaltung ist, wäre eine solche Vorbereitung nicht möglich gewesen. Das muß einmal ganz offen ausgesprochen werden.

Auf der gleichen Stufe steht aber auch die Durchführung all der Maßnahmen, die seit Kriegsbeginn vorgenommen worden sind. Als Beispiel weist die neue Nummer der „Nationalsozialistischen Beamtenzeitung" auf die Aufgaben hin, die die Verwaltung in den neuen Reichsgauen des Ostens, im Generalgouvernement, in Norwegen, Holland, Belgien und jetzt auch im Elsaß sowie in Lothringen und Luxemburg gelöst hat. Dort ist in einem geradezu gigantisch anmutenden Raum die deutsche Ordnung mit Hilfe eines Beamtenkörpers gesetzt worden, der in seiner zahlenmäßigen Stärke kaum für das alte Reichsgebiet genügt hat. Von jedem Beamten mußte daher nicht nur doppelte und dreifache, sondern zehnfache Arbeit verlangt werden. Und er hat sie geleistet, ohne mit der Wimper zu zucken, aufgeschlossen und tapfer.

An dieser Tatsache ändern auch gewisse Unvollkommenheiten nichts, die, hervorgerufen durch Menschenmangel und Arbeitsüberlastung, hin und wieder aufgetreten sind. Selbstverständlich muß immer wieder alles geschehen, um Fehlerquellen zu beseitigen und Ungeschicklichkeiten zu vermeiden. Dies gilt namentlich überall da, wo der Beamte an der inneren Front steht und Aufgaben zu bewältigen hat, die in Friedenszeiten an ihn nicht herangetreten sind. Um seine Pflichten im Kriege erfüllen zu können, muß vom Beamten verlangt werden, daß er Wendigkeit besitzt, stets die Initiative ergreift, jede neue Situation schnell erfaßt und vor allem unbeirrbar in seiner Hilfsbereitschaft gegenüber dem Volksgenossen mit dem Blick auf das Ganze ist.

Die Schlagkraft der Verwaltung beweist, daß die Beamtenschaft diesen Erfordernissen im großen und ganzen heute bereits genügt. Die Friedensarbeit der nationalsozialistischen Bewegung trägt ihre Früchte. Durch sie ist eine innere Revolutionierung der deutschen Beamtenschaft hervorgerufen worden, ohne die eine Bewältigung der von Adolf Hitler gestellten Aufgaben einfach ausgeschlossen gewesen wäre. Der nationalsozialistische Beamte ist weder Pedant noch Bürokrat. An Stelle der Pedanterie steht bei ihm eine Großzügigkeit, die selbstverständlich im Gesetz verankert bleibt, und an Stelle der Bürokratie setzt er eine wohlverstandene Ordnung. Durch den Nationalsozialismus hat er nämlich gelernt, daß Ordnung im Gegensatz zur Bürokratie etwas durchaus Natürliches ist.

Der Beamte führt daher jede, auch die kleinste Maßnahme, immer mit dem Ziele durch, mittels der Ordnung die Kräfte des Volkes zusammenzufassen und dadurch zu stärken.

Drei Preisgruppen für Bohnenkaffee

Wie bereits bekannt gemacht, wird in den Wintermonaten mehrmals Bohnenkaffee ausgegeben. Auf Anordnung der Reichsstelle für Kaffee dürfen daher die Röstereien jeweils soviel Rohkaffee rösten als notwendig ist, um diese Zuteilungen durchführen zu können. Sie dürfen aber nur drei Güteklassen von Röstkaffee herstellen und verkaufen. Der Verbraucherhöchstpreis beträgt je ½ Kilo Röstkaffee in der Preislage I 2,40 RM., in der Preislage II 2,80 bis 3,— RM. und in der Preislage III über 3,— bis 3,60 RM. Die Einzelhändler dürfen auch dann, wenn sie ihren Kaffee von verschiedenen Großhändlern, Röstereien usw., beziehen, vom Verbraucher in jeder dieser drei Preislagen nur einen Preis fordern. Damit die Röstereien nicht etwa nur Kaffee der oberen Preislagen rösten, bestimmte die Reichsstelle für Kaffee, daß vom gesamten Röstkaffee 20 v. H. auf Kaffee der Preislage I entfallen muß. Für den koffeinfreien Röstkaffee — wie z. B. für Kaffee Hag — sind die 1939 bis zum Erlaß des Röstverbotes handelsüblich gewesenen Preise zulässig, vorausgesetzt, daß die früheren Qualitäten aufrechterhalten werden. Die beste Sorte darf aber höchstens 3,60 RM. je ½ Kilo kosten.

Entleert die Dachböden!

Zu den nächtlichen Angriffen der Engländer auf Wohnviertel

Zu den nächtlichen Angriffen englischer Flieger auf deutsche Wohnviertel wird in dem Organ des Reichsluftschutzbundes Sirene darauf hingewiesen, daß die Gefahr der Entzündung von Dachstühlen durch Brandbomben verhältnismäßig gering ist, sofern die Dachstühle frei von Einrichtungsgegenständen, Warenvorräten und Gerümpel sind. Durch die üblichen kriegsmäßigen Brandstiftungsmittel wird an sich das feste Holzwerk der Dachkonstruktionen nicht so leicht in Brand gesetzt. Selbst die Trennwände in den Bodenräumen, aus Brettern oder Latten bestehend, sind in einem entrümpelten und entleerten Dachboden weit schwerer in Brand zu setzen als allgemein angenommen wird. In solchen leeren Böden wird es daher auch ohne Behandlung des hölzernen Dachstuhles mit einem Feuerschutzmittel den mit einfachsten Löschgeräten ausgerüsteten und ausgebildeten Selbstschutzkräften leicht möglich sein, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und zu löschen. Für den Luftschutz der Wohnhäuser ist daher die wirksamste Maßnahme für den Feuerschutz die völlige Entleerung der Dachböden. Da der praktischen Durchführung einer restlosen Entleerung naturgemäß vielfach wirtschaftliche Belange entgegenstehen, ist mit der sogenannten Entrümpelungsverordnung nicht eine Entleerung der Dachgeschosse allgemein angeordnet, sondern nur das Aufbewahren und Lagern von Gerümpel, überflüssigen Gegenständen und anderweitig unterbringbaren oder schwer beweglichen Gegenständen verboten worden. Darüber hinaus können auf Grund dieser Verordnung die örtlichen Polizeiverwalter durch Polizeiverordnung in besonders luft- und brandgefährdeten Gebieten die völlige Räumung der Dachböden anordnen. Ob und in welchem Umfange zur völligen Entleerung der Bodenräume geschritten werden muß, wird jedoch nur von Fall zu Fall zu entscheiden sein.

Vernünftig rauchen heißt bessere Cigaretten mit Verstand genießen*)

ATIKAH 5Pf

*) Das schnelle Herunterrauchen einer Cigarette ist erwiesenermaßen weniger bekömmlich als der langsame und bedächtige Genuß, zu dem eine wirklich gute Cigarette anregt.

Der Besuch

Erzählung von Olaf Hinz

Morgens, wenn die ersten gelben Sonnenstrahlen durch die Fenster in das große Krankenzimmer tasteten, schob Christian seinen Kopf zur Seite, um zu sehen, wie die dichten Aeste der Bäume im Park von dem warmen Licht berührt wurden. Die Wipfel nickten leise, und er glaubte, das heimliche Rascheln der Blätter zu hören. Das war wie das sanfte Platschen des Wassers, wenn es ans Ufer spülte, zu Hause, in dem kleinen Dorf, das weit oben in Ostpreußen lag. Das Häuschen, in dem seine Mutter war, stand dicht an einem Fluß. Er hatte oft während des Mittags dort im Grase gelegen und auf das Wasser gesehen, das langsam vorbeifloß. Er sehnte sich sehr nach jenem Platz.

Noch vor ein paar Wochen, als er mit seiner Batterie in Frankreich war, bei den Kameraden, da war es nicht so schlimm gewesen mit dem Denken und Sinnen, da hatte jede Stunde ihre große entscheidende Aufgabe gehabt. Aber nun lag er mit einem Beinschuß im Lazarett, im Süden Deutschlands, weit von dem stillen Dorf. Jetzt gab es kein Marschieren, keinen Kampf, kein Vorrücken durch fremde Orte — jetzt gab es nur Warten, warten und stille sein.

Das war schwer.

Briefe bekam er kaum. Die Mutter war sehr alt, und das Schreiben war ihren Fingern so fremd. Vor ein paar Tagen hatt er ihr eine Karte geschickt, ihr geschrieben, daß er in guter Hut sei.

Allmählich wachten auch die beiden Kameraden auf, mit denen er sein Zimmer teilte. Der eine war viel älter als Christian, aber er war immer vergnügt, trotz seiner Bauchwunde. Viel sprechen durfte er nicht, aber seine Augen leuchteten immer blank in den Tag. Schlimmer war es mit dem jungen Blonden, der neben Christian lag. Der sprach selten ein leises Wort, er schaute vor sich hin, und manchmal seufzte er heimlich. Aber er klagte nie, obgleich er starke Schmerzen haben mußte, denn sein Arm war zerschmettert.

Dann war ein Tag, da führte die junge Krankenschwester eine alte Frau ins Zimmer. Es war am Nachmittag und Christian schlief.

Die alte Frau war sehr klein. Mit behutsamen, winzigen Schritten ging sie an Christians Bett. Als die Schwester den Schläfer wecken wollte, wehrte die Alte ab. Sie ließ sich leise auf einen Stuhl nieder, der dicht am Bett stand. Dann faltete sie die Hände über dem Schoß und sah auf das schlafende, ruhige Gesicht.

Lange saß sie so.

Die beiden anderen Verwundeten sahen stumm auf die kleine weißhaarige Frau.

Eine Stunde mochte so vergangen sein, da wachte Christian auf. Er sah die Gestalt an seinem Lager und erkannte das Gesicht seiner Mutter. Er konnte nicht sprechen, er vermochte das alles kaum zu begreifen. Aber die Mutter hatte sich über ihn geneigt, und die alten, harten Hände hatten seine Wangen gestreichelt. Da mußte Christian weinen, aber er schämte sich nicht.

Die Mutter hielt seine Hände.

„Mutter", sagte er endlich, „so weit bist du gefahren?"

Lächelnd nickte sie. Es sei schön gewesen, zu ihm zu reisen, meinte sie. Dabei war sie seit mehr als dreißig Jahren nicht mehr in der Eisenbahn gefahren.

Sie erzählte von dem Dorf, von dem kleinen Haus, von dem Garten, der nun viel zu groß für sie sei, und sie zog aus ihrem altmodischen Täschchen etwas hervor, das in weißes, dünnes Papier gewickelt war. Christian öffnete das Papier. Es war eine bald verwelkte Blüte.

„Von Deinem großen Strauch, Junge."

Sie sprach viel und war so munter, wie Christian sie gar nicht kannte. Und immer hielt sie seine Hände gefaßt.

Noch nie hatte Christian soviel Liebe und Güte in einem Gesicht gesehen.

Und die anderen waren ganz ruhig, sie lauschten den Worten der alten Frau, als vernähmen sie von ihrem Zuhause.

Als der Abend schon seine Schatten in das Zimmer legte, stand die Frau auf, beugte sich noch einmal über das Gesicht Christians. Dann ging die Mutter aus der Krankenstube.

Die Blicke der Zurückgebliebenen gingen mit ihr mit, bis die Tür geschlossen war.

Es war lange still.

Dann sagte der Blonde neben Christian, und seine Augen waren froh wie nie: „Meine Mutter wartet auf mich, und ich freue mich so." Er lächelte glücklich.

Christian hatte ein Gefühl in seinem Herzen, als hätte er eine Gnade empfangen, unverdient und unverhofft.

Die kleine Blüte hatte er in ein Wasserglas getan. Da stand sie neben ihm und sah ihn an.

Kulturveranstaltungen in Osnabrück

Das Kulturleben der Stadt Osnabrück nahm während der Kriegszeit seinen gewohnten und erfolgreichen Fortgang. Darüber hinaus wird der während des Krieges besonders stark betonte Kulturwille der Stadt den Veranstaltungen 1940/41 eine ausgesprochen wertvolle Note geben. Erste Kräfte deutschen Kulturschaffens konnten als Mitwirkende gewonnen werden. Dem vom Oberbürgermeister herausgegebenen Ueberblick über die Kulturveranstaltungen 1940/41 ist zu entnehmen, daß u. a. mehrere Symphoniekonzerte des verstärkten Städtischen Orchesters unter Leitung von Musikdirektor Willy Kraus und unter Mitwirkung namhafter Solisten zur Durchführung kommen. Im Spielplan des Deutschen Nationaltheaters wird neben Oper und Schauspiel auch die Operette gepflegt. Die Handpuppenbühne der Musikschule für Jugend und Volk bringt unter Leitung von Franz Doft zahlreiche Possen, Kasperl- und Märchenspiele. Im September 1940 veranstaltet der Oberbürgermeister eine Kunstausstellung „Maler sehen den Krieg". Zum 70. Geburtstag des Kunstmalers Franz Hecker ist im November eine Ausstellung seiner Werke im Schloß vorgesehen. Im Dezember findet eine Weihnachtsverkaufsausstellung heimischer Künstler im Schloß statt. Den Abschluß bildet eine Wilhelm-Petersen-Ausstellung im Schloß, die von Januar bis Februar zur Durchführung kommt.

Theaterkultur im Gau Westfalen-Nord

Festlicher Spielzeitbeginn in Bielefeld

Das Bielefelder Stadttheater eröffnete seine zweite Kriegsspielzeit mit einer festlichen Aufführung von Friedrich Schillers „Wallenstein" (Wallensteins Lager und die Piccolomini). In der klaren, gestrafften Bearbeitung und Inszenierung des Intendanten Dr. Alfred Kruchen, der den ethischen Gehalt besonders betonte, ohne dadurch das dramatische Tempo beeinflussen zu lassen, wurde das Allgemeingültige dieses packenden soldatischen Schauspiels in seiner unmittelbaren Zeitnähe zu einem starken Erlebnis. Franz Hofenfeldt hatte das Bühnenbild, ein karges Soldatenlager und strenge gotische Architekturen, geschaffen. Als Octavio Piccolomini war Kurt Reich männlich, soldatisch-streng und oft von eiskalt anmutender berechnender Verstandsmäßigkeit.

Die Bielefelder Oper begann ihre Spielzeit am Tage darauf mit einer Aufführung von Mozarts „Zauberflöte", die Heinrich Altmann als liebenswürdiges Märchenspiel in den märchenhaft-phantasievollen Bühnenbildern von Franz Hofenfeldt inszeniert hatte. Ausgezeichnet war die gesangliche Leistung von Fritz Kurt Wehner (Tamino) und Helene Wendorff (Pamina). Die musikalische Leitung hatte Alfred Habermehl.

Clem. J. Herbermann

Das Westfälische Landestheater in der neuen Spielzeit

46 000 Reisekilometer! 381 Aufführungen! Im Rückblick auf diese Bilanz der vergangenen Winter- und Sommerspielzeit, die das Westfälische Landestheater bis in die Niederlande führte, geht die bekannte Wanderbühne mit neuer Frische und planmäßiger Kulturarbeit in die Spielzeit 1940—41 hinein und gestaltet eine Bühnenfolge, die sowohl dem Erlebnis wie der Entspannung dienen will und neben der heiteren Muse auch die kulturelle Sendung wie in den Vorjahren weiterträgt.

Steht an der Schwelle der Spielzeit Gobsch' historisches Drama „Thron zwischen Erdteilen", diese Historie deutschen Tatbewußtseins, so ist ferner mit Schillers „Kabale und Liebe" auch das klassische Drama dem zeitgenössischen Schaffen gegenübergestellt. Und da auch die Wanderbühne im engen Kontakt mit den Problemen der Gegenwart leben und wirken muß, nähert sie sich mit der Aufführung des Schauspiels „Kampf um Afrika" von Hellmut Vogt auch dem lebendig erwachten Kolonialwillen des deutschen Volkes.

Zu diesen Werken, die gleichsam zu Pfeilern der neuen Spielzeit gesetzt sind, gesellt sich eine Folge heiterer Stücke, die Frohsinn schenken und unterhalten wollen, was mit Zuchardts überaus reizvoller Komödie „Die Prinzipalin" auf eine lebendige und geschmackvolle Weise gewährleistet wird. Wie denn auch die köstliche Robinsonade von Scheu/Stiller: „Großer Herr auf kleiner Insel" ihre originelle Situation nicht aufbaut, ohne eine gesunde und volkstümliche Nutzanwendung zu hinterlassen. Die liebenswürdige Komödie „Ein Mann in den besten Jahren" von Wiegand-Lerbs wird schließlich mit handfestem Humor ergänzt durch den unverwüstlichen Schwank „Der Raub der Sabinerinnen" und die so erfolgreiche Bauerngroteske „Der verkaufte Großvater", mit dem das Westfälische Landestheater bereits auf seiner niederländischen Tournée bei mannigfachen Wehrmachtsveranstaltungen heiteres Echo fand.

Klarer Herbsttag

Von Josef Weinheber

Wieder siehst du voll Wehmut im Teich
sich spiegeln den braunen Baum
und stehst frauenhaft weich
vor den Herbstzeitlosen am Waldessaum.

Kann denn die Blume für deine Schuld?
Der Baum für deine Unzulänglichkeit?
Warum buhlst mit dem Herbst deine Traurigkeit?

Sieh nur in dich!
Da ist der Stachel und sein Grund.
Du einziglich
bist davon wund.

In schuldlosem Gleichmaß das Leben ringsum
hat seinen Tod und neu seines Werdens Kraft.
Dich aber zieht dein Menschentum
furchtbar zur Rechenschaft.

Kleine Rundschau

Landesbühne Danzig-Westpreußen gegründet. Dem gerade in den ehemals polnischen Gebieten so großen Bedürfnis nach kulturellen Veranstaltungen wird nun durch die Schaffung einer „Landesbühne" Danzig-Westpreußen Rechnung getragen werden. Diese Bühne, die in der Ordensstadt Graudenz ihren Sitz haben wird, wird den gesamten Reichsgau betreuen. Die künstlerische Leitung der Bühne liegt in Händen des Intendanten Tobien. Noch im September soll in Graudenz mit den Proben begonnen werden.

Paul-Lincke-Uraufführung in Hamburg. Paul Lincke hat die Uraufführung seiner neuen großen Operette „Ein Liebestraum", die nach der Ursendung im Berliner Sender von mehr als 20 Bühnen im Reich angenommen wurde, dem Hamburger Theater an der Reeperbahn zum 15. Oktober übertragen. Der Altmeister wird selbst dirigieren.

Das Wappen der Praschns, ein heiteres Lustspiel von Walther Gottfried Klucke, das bereits an den Bühnen in Kaiserslautern, Hagen, Kolberg, Mährisch-Schönberg, Saaz, erfolgreich aufgeführt werden konnte, wurde vom Zelttheater Wehrmachtbühne der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" angenommen.

Ein ungeratener Sohn

„Alle Besserungsversuche aussichtslos" — 11 Fahrräder in 7 Tagen gestohlen

Magdeburg, im September.

Der Vater eines Angeklagten R., der als Zeuge vor dem Magdeburger Sondergericht vernommen wurde, schilderte vor Gericht den Lebenslauf dieses durch und durch asozialen und verdorbenen Burschen. „Meine beiden anderen Söhne sind mein Stolz, aber dieser hier ist ganz aus der Art geschlagen." — R. hatte in einer Woche in Barby, in Schönebeck und Zerbst im Gau Magdeburg-Anhalt, insgesamt elf Fahrräder vor Gastwirtschaften gestohlen und verkauft. In sieben Fällen nutzte er dabei die Verdunkelung aus und war sich darüber im klaren, daß er als Volksschädling bestraft werden würde. Auf die Frage, was mit seinem Sohn geschehen solle, antwortete der Vater: „Herr Richter, schicken sie ihn in Sicherungsverwahrung. Bei diesem Menschen sind alle Besserungsversuche aussichtslos!" Das Urteil des Sondergerichts lautete — da R. erst einmal vorbestraft ist — auf fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, im September.

Am 24. September 1940 ist der 29 Jahre alte Karl Semmler aus Frankfurt a. M. hingerichtet worden, den das Sondergericht in Frankfurt a. M. als Volksschädling zum Tode sowie zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Semmler, ein vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat zahlreiche Einbrüche verübt und dabei in vielen Fällen die Verdunkelung ausgenutzt.

Von einem Schneebrett tödlich getroffen

München, im September.

Zwischen Nebelhorn und Laufbachereck ereignete sich, wie aus Immenstadt berichtet wird, ein schwerer Bergunfall. Der 60 Jahre alte Kaufmann Karl Wetzel aus Köln machte mit einer Partie die Ueberschreitung des Höhenweges. Auf dem Grat traf Wetzel, der etwas abseits stand, ein zwei Meter breites Schneebrett, das sich vom Grat gelöst hatte. Wetzel konnte nicht mehr beiseitespringen und wurde 250 Meter in die Tiefe gerissen, wo er tot liegen blieb.

Wilder Stier von der Stallmagd gebändigt

München, im September.

In Fürstenfeldbruck bei München erschien plötzlich morgens gegen 2 Uhr mitten im Ort der Gemeindebulle der aus seinem Stall ausgebrochen war. Da der Platz gerade in dieser Nacht belebter war, als sonst um diese Zeit, wurden viele Passanten von ihm angegangen. Polizei und Metzgerburschen konnten das Tier nicht bändigen, bis plötzlich die Magd, die den Bullen betreute, erschien und auf ihn zuging. Sanft wie ein Lamm ließ er sich von ihr in den Stall führen.

Vor den Augen des Bruders abgestürzt

München, im September.

Zwei junge Reichenhaller Bergsteiger, ein 18 Jahre alter Fleischerlehrling und ein 14jähriger Maurerlehrling sind bei der schwierigsten Kletterpartie der Berchtesgadener Berge, der Besteigung der Mühlsturzhorn-Südkante im Gebiet der Reiteralpe, über 200 Meter tief abgestürzt. Das Unglück geschah vor den Augen von sechs anderen Bergsteigern, darunter dem Bruder des Maurerlehrlings.

Ein Toter am Steuer des Autos

Zwickau, im September.

Einem Kraftfahrer fiel bei einer Fahrt in der Richtung gegen Haida (Sachsen) auf, daß ein stehendes Auto trotz wiederholten Lichtanrufs nicht abblendete. Als der Fahrer bei dem Wagen anhielt, gewahrte er zu seinem Schrecken am Steuerrad einen Toten. Er wurde als ein Zwickauer Baumeister erkannt, den auf der Heimfahrt von einer Baustelle am Steuerrad der Schlag getroffen hat.

Hirsch brachte sich selbst um

Hermannsbad, im September.

In Hermannsbad hat sich während der Hirschbrunftzeit eine seltene Tiertragödie ereignet. Dort wurde ein Edelhirsch im Kurpark gefunden, der sich mit seiner hastbesetzten Krone im Draht der Umzäunung verfangen hatte. Alle Bemühungen, das Tier zu befreien, scheiterten an der Wildheit des Hirsches. Noch während der Rettungsversuche verendete er.

Casanova in Nöten

Neunzehnjähriger wollte fensterln — Nun auf der Anklagebank

Oldenburg, im September.

Eine ergötzliche Geschichte spielte sich jetzt in dem kleinen Südoldenburger Ort Specken ab, wo ein Neunzehnjähriger auf den Gedanken kam, einmal die bayerische Mode des Fensterlns nachzuahmen und dabei ganz gehörig hereinfiel. Mit puterrotem Kopf saß er nun auf der Anklagebank vor der Oldenburger Strafkammer und konnte als einzige Entschuldigung immer nur betonen, daß er sich vorher Mut angetrunken habe. Doch das konnte ihn nicht ganz entschuldigen, denn als er mit einem Freund in die Schlafkammer seiner Angebeten geklettert war und dort die schlafende Maid überraschte, wurde ihm nicht der Empfang zuteil, den er erwartet hatte. Der Freund zog es vor, wieder zu verschwinden, der Casanova jedoch blieb. Er erntete einige Backpfeifen und wendete nun seinerseits Gewalt an, in dem er dem Mädel die Bettdecke in den Mund stopfte und sie würgte. Schließlich gelang es jedoch dem Mädel, ihren Bruder zur Hilfe herbeizuholen und der Liebhaber mußte wieder durch das Fenster flüchten. Wenige Tage darauf versuchte er das gleiche Manöver und hatte wieder den gleichen Mißerfolg. Hinter Gittern kann er nun acht Monate lang seinen Liebestraum austräumen.

Ehemann wollte seine Frau befreien

Stettin, im September.

Im Stettiner Landgericht spielte sich eine nicht alltägliche Szene ab. Als der Richter, der eine 32jährige Frau wegen öffentlicher Beleidigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt hatte, die Angeklagte zum sofortigen Strafantritt im Gerichtssaal abführen lassen wollte, sprang plötzlich der Ehemann hinzu und versuchte seine Frau zu befreien. Der Ehemann wurde daraufhin ebenfalls verhaftet.

Naturgas für Autos

Kopenhagen, im September.

In der Nähe von Frederikshavn hat sich bekanntlich Naturgas in großen Mengen gefunden, das u. a. bereits für Beleuchtung benutzt wird. Nun hat eine Maschinenfabrik erfolgreiche Versuche mit dem Gas als Treibstoff für Kraftwagen unternommen. In Frederikshavn, später auch in Aalborg und Hjörring, werden Ladestationen für Auffüllung von Autos mit Gas angelegt werden.

Familien-Nachrichten

Die Vermählung unserer Tochter Henny mit Herrn Schriftleiter Curt Gertner geben wir bekannt

Generalmusikdirektor
Heinz Bongartz und Frau
Hubertine geb. Schmitz
Düren (Rhld.), 26. Sept. 1940

Meine Vermählung mit Fräulein Henny Bongartz, Tochter des Generalmusikdirektors Heinz Bongartz und seiner Frau Gemahlin Hubertine geb. Schmitz beehre ich mich anzuzeigen

Curt Gertner
Münster (Westf.), 26. Sept. 1940
Zumbrockstr. 10, z. Zt. im Felde

Niemers Weinstuben / Münster (Westf.)

Gisela — Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädels zeigen in dankbarer Freude an

Gerichtsassessor
Dr. jur. Alfons Boymann u. Frau
Gerti geb. Adams

Straubing, den 29. September 1940
Hindenburgstr. 16

Karin — Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an

Marianne Winter geb. Müller
Christian Winter

Münster in Westf., den 25. September 1940
Gartenstraße 44
z. Zt. Privatklinik, Annette-v.-Droste-Hülshoff-Allee 26



Unser SA.-Kamerad, Rottenführer

Soldat Carl Wensing

starb den Heldentod für Führer und Vaterland.

Als erster SA.-Mann und Mitbegründer der SA. in Heek war er stets korrekt und pflichtbewußt im Dienst und uns allen ein leuchtendes Vorbild. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

SA.-Sturm 12/255
Führer des SA.-Sturms 12/255 Epe
Nickel, O.-Scharführer

†

Das Jahres-Seelenamt

für unsere liebe Mutter

Frau Helene Fichtner

findet statt am Samstag, den 28. Sept., morgens 9.15 Uhr, in der St.-Ludgeri-Kirche. Hierzu laden herzlichst ein

Geschwister Fichtner

Das Jahres-Hochamt

für meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter

Frau Anna Wesseling

findet statt am Samstag, dem 28. d. M., um 8 Uhr, in der Pfarrkirche Hl. Kreuz.

Wilhelm Wesseling und Kinder

Stadttheater Münster Westf.

Sonntag, den 29. Sept. 1940, 11 Uhr vormitt.

1. Musikvereins-Konzert

Das Städtische Orchester
Leitg.: Generalmusikdirektor **Hans Rosbaud**
Solistin: **Guila Bustabo** (Violine)

Haydn: Symphonie in Es-Dur (Paukenwirbel)
Paganini: Violinkonzert in D-Dur
Glasunoff: Violinkonzert in A
de Falla: Schlußtanz aus „Der Dreispitz"

Preise der Plätze: 3.50—1.00 RM. Vorverkauf im Verkehrsverein, Prinzipalmarkt 8/9, und an der Tageskasse. Telefonische Bestellungen (Ruf 2 62 41) werden nur von Auswärtigen angenommen.

Stellenangebote

Von größerem Unternehmen in Münster wird zum sofortigen Eintritt

Kaufmannsgehilfe

mit buchhalterischen Kenntnissen gesucht.

Angebote unter P R 5972 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Suche zu sofort sauberen

Konditorgehilfen

Konditorei und Kaffeehaus
Haunhorst, Gronau (Westf.)

Jüngeres Fräulein

für schriftliche Arbeiten aller Art gesucht.

Abeler
Feinuhrmacher und Juweliere,
Münster in Westf. Bogenstraße 2

Älterer Mann

für leichte Arbeiten und Botengänge gesucht.

Hausmann-Radio
Domgasse 3 Tel. 2 56 66

Müller

gesucht

Th. Hovestadt, Sudmühle

Kräftiger Fuhrmann

gesucht

B. Wilbrand
Holzgroßhandlung
Münster in Westf.
Wärendorfer Straße 2

Verkäufer(in)

aus der Tapeten- oder Farbenbranche sofort oder später gesucht. Bewerb. unt. 969 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Zwei tüchtige

Mädchen

für Kantine und Haushalt gesucht.

Schulte-Mattler
Kantine Caprivi-Kaserne,
Osnabrück, Blumentalstraße 14

Wegen Verheiratung m. jetzigen suche ich für sofort oder später tüchtiges, sauberes

Mädchen

in angenehme Dauerstellung.

Heinz Jungeblodt
Damen- und Herrenfriseur
Ahaus i. W. Tel. 271

Suche sauberes, tüchtiges

Mädchen

f. Etagenhaushalt, das an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist.

Frau Brüning, Rheine
Markt 7

Gesucht wird sofort für mittleren Hotelbetrieb auf dem Lande eine schlichte, mindestens 30jährige

Stütze

die kochen kann und sich auch im Haushalt betätigen muß. Nähkenntnisse erwünscht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen unter D E 5253 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Wegen Heirat d. jetzigen Hausgehilfin perfektes

Mädchen

für Haushalt und Küche sofort gesucht.

Direktor Wilhelm Curtius
Wengern (Ruhr)

Für meinen gepflegt. Einfamilienhaushalt suche ich baldigst eine zuverlässige, möglichst selbständig arbeitende

Hausgehilfin

Bachmaier, Bonn-Venusberg
Ippendorfer Weg

Suche sof. od. spät. tücht., selbständ.

Mädchen

das i. Kochen u. sämtl. Hausarbeiten perfekt ist. Gute Behandlung zugef. (Geschäftshaushalt.) Angeb. sind zu richten an **Frau E. Reinders, Dortmund,** Augustastraße 4.

Suche zum 1. 11. oder früher tüchtige

Verkäuferin

aus der Textilbranche.

Joseph-Huesmann, Meppen

Solides, ehrliches und selbständiges

Hausmädchen

mit guten Zeugnissen bei guter Behandlung zum 1. oder 15. Oktober gesucht.

Frau Schlagheck, Coesfeld
Hindenburgplatz

Stellengesuche

Rühr. Privatmann m. groß. Bekanntenkreis sucht für den Ortsbereich Bocholt eine lohnende

Vertretung

evtl. m. Auslieferungslager als Nebenbeschäftig. Ang. u. Nr. 203 a. die Geschst. d. Westf. Tagesz., Bocholt

Diplomvolkswirt

sucht entspr. Tätigkeit b. Behörde od. Wirtschaftsunternehmen. Angeb. unter 1004 an d. Hauptgeschäftsstelle Münster.

Bauernsohn, 37 Jahre, Verwalter e. Gutes von ca. 250 Morgen, sucht Stelle als

Verwalter

wo bei spät. Heirat Wohnung gestellt wird, oder eine Pachtung v. 50—120 Morgen. Angeb. unter T T 5244 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Für Wirtschaft u. Haushalt junges

Mädchen

gesucht.

Sturm, Münster,
Buddenstr. 1.

Suche für sofort oder später ein

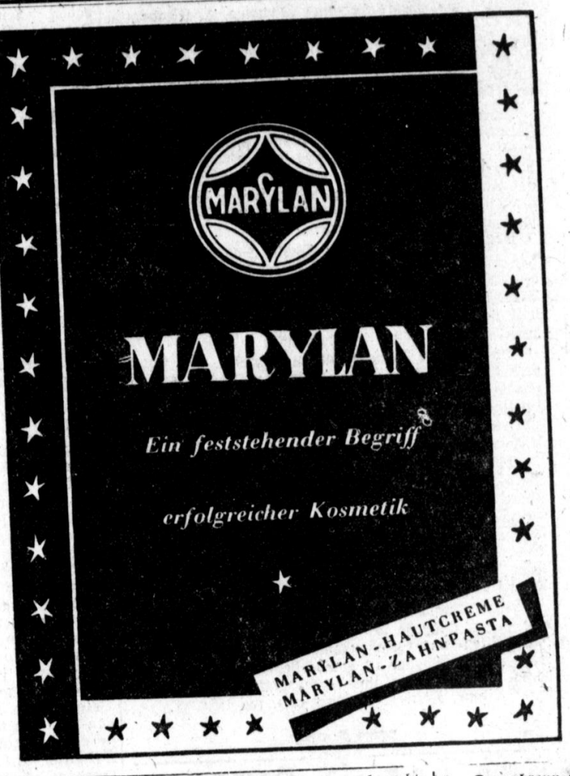
Lehrmädchen

aus guter Familie f. m. Manufakturwarengesch. Pens. im Hause.

Eng. Verding, Telgte.

Suche für sofort ein. **Schuhmacherlehrling,** der schon 1½—2 J. gelernt hat, od. einen jg. **Gesellen,** der sich in Neuarbeit ausbilden will. Meistersohn bevorz Kost u. Wohnung beim Meister. Angebote erb. unter Nr. 205 an die Westf. Tageszeit., Coesfeld i. W.

Lesen Sie regelmäßig den Anzeigenteil der **Westfälischen Tageszeitung**



Älterer kaufm. Angestellter firm im Karteiwesen, Durchschreibeverfahren usw., sehr gut. Korrespondent, sucht zu sofort geeignete Stellung. Gefl. Angeb. u. 1271 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Suche Vertrauensstellung (Hausmeister oder ähnl.)

Angeb. unt. 1270 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Kraftfahrer, 24 J., sucht **Dauerstellg.** Führersch. Klasse 2 und 3. Angebote unter L F 82 an die **Haupt-Agentur des Westfäl. Tageszeitung Max Friedrich Knüppel, Billerbeck i. W.**

Suche zum 1. 10. Stelle als

Verwalter

(mittler. Betrieb) Angeb. u. Nr. 100 an die **Buchhandlung H. Mensing, Gescher i. Westf.**

Verkäufe

Kartoffelverkauf

Am **Donnerstag,** 26. Sept. 40, nachm. 5 Uhr, werde ich i. freiw. Auftr. des Bauern Herrn **Dichhoff-Holsen, Telgte mehrere Nrn. gelbfl. Industrie-Kartoffeln** verkauf. Sammelpl. a. d. alt. Rennbahn Telgte, Vechtrup. **J. Holthötter,** beeid. Versteigerer, Ruf 120.

Sägewerk im westf. Bezirk Münster hat aus **ca. 80 Festm. Fichtenstangen** von 4—8 Zfm. ∅ **Zaunmaterial anzufertigen** und bitt. Interessenten um Angabe benötigter Dimensionen, sowie Preisangebot frei Trecker Verladeort. Gefl. Zuschr. u. B E 5251 a. die Hauptgeschäftsstelle Münster.

BMW. 320

billig zu verkaufen.

Angebote unter X X 5248 an d. Hauptgeschäftsstelle Münster.

Opel

1,3 Liter, Limousine, fahrbereit, Taxe 380.— Mk. zu verkaufen. Telefon 2 01 75.

Dachziegel billig zu verkauf. **Münster,** Kinderhauser Straße 51.

Weißes Eisenbett u. bl. Konfirmations-Anzug zu vk. **Münster i. Westf.,** Heimstättenweg 6.

Gut erh. **Korbkinderwagen** z. v. **Aybel, Münster,** Ad.-Hitler-Str. 64.

Fast neuer **Wirtschaftsherd** zu vk., Herdpl. 140 × 80. **Ww. Frandrup, Bösensell.**

Verz. Druckkess., 300 Ltr. Inh., m. Pumpe, wß. Tiefbauherd, Senking, gut erh., 50-Ltr.-Korbflasche zu vk. **Münster i. Westf.,** Am Kleibach 6.

Wenig gebrauchte **Adler-Nähmaschine,** Fuß- und Kraftbetrieb, zu verk. **Buchbinderei Heinr. Greve,** Katthagen 38.

Erstkl. Klavier, in tadell. Zustand, für 750 RM. zu verk. Ang. unter 998 an die Hauptgeschst. Münster.

Gr. Dauerbrenner (Küppersb.), weinrot, neuw., f. 240 cbm Dauerh. ausreich., zu verkauf. **K. Dannenbaum,** Mstr., Hornstr. 22 I Telefon 2 58 29.

Staubsaug. Miele, neuwert., zu vk. Mstr., Hornstr. 22 I (2ter Eingang). Telefon 2 58 29.

Kaufgesuche

Suche eine guterhaltene

Vervielfältigungsmaschine

Dieselbe muß vollständig fehlerfrei sein. Angebote unter Nr. 205 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Tageszeitung, Bocholt.

Auto zu kaufen gesucht

Mercedes B. 170 oder BMW. (aus Privathand). Bedingung: wenig gelaufen. Angebote unter W W 5247 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Kleines

Pony mit Wagen

zu kaufen gesucht

H. Kollmann, Emsdetten
Grevener Damm 31
Telefon 210

Gutes Klavier aus Privathandzu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter B B 5246 an die H.-Gesch. Münster

Reit- oder Marschstiefel, Größe 44/45, sof. zu kaufen gesucht. Angeb. erb. unter 1006 an d. Hauptgeschst. Münster.

Wellblech-Garage zu kaufen gesucht. Angeb. erb. unter C D 5252 an die H.-Gesch. Münster

Gebr., zerlegbar. **Hühnerstall** zu kaufen gesucht. Ang. u. 1007 a. d. H.-Gesch. Münster

Heiratsgesuche

Dame Anf. 40er, vermög., aus gutem, kath. Geschäftshaus, wünscht d. Bekanntsch. e. seriösen Herrn zwecks spät. **Heirat.** Gewerbl. Vermittl. verbeten. Zuschriften u. A B 5250 a. d. Hauptgeschäftsstelle Münster.

Kleinanzeigen in der Westfälischen Tageszeitung werden zu einem ermäßigten Preis berechnet.

Suche in Ldgn. **Zwetschen;** liefere **Tafeläpfel.**
Gustav Küntzel, Bad Wimpfen.

spielt Dein Radio nicht mehr geh' zu Scheer
Ludgeristraße 8

Immobilien

Einfamilienhaus mit Gart. i. Südviertel, ab 1. Okt frei, zu verkauf. Kaufpreis 11 750 RM., Anzahlung 4200 RM. Schriftl. Angeb. erb. unter 3 3 5249 an die H.-Gesch. Münster

Baugrundstück, beste Kapitalanl., ja. Wohnl., Ostv., 15 Min. v. Stadtmitte, ca. 100 Qd.-Ruten, günstig zu vk. Ang. u. 1267 a. d. H.-G. Mstr.

Wollen Sie Ihr **Haus oder Grundstück verkaufen oder vermieten,** finden Sie schon bald einen kurzentschlossenen Käufer oder Mieter durch eine entspr. Anzeige in der **Westfälischen Tageszeitung**



Geha VERVIELFÄLTIGER

Die zehntausendfach bewährten Helfer für alle Büros. Ausgestattet mit neuesten Spezial-Konstruktionen, welche die Bedienung vereinfachen. Verlangen Sie bitte Angebot und Druckproben.

Fernströning

Das Fachgeschäft für moderne Büromaschinen und Büro-Einrichtungen

Ruf 2 37 08 Münster i. W. Spiekerhof 32/33

Kartoffeleinlagerung

vorschriftsmäßig dunkel und frostgeschützt durch **Perkalor,** den billigen, leichten Kälteschutzstoff. 1 Rolle (ca. 125 cm breit u. ca. 100 m lang) nur RM 19.- ab Werk. **Bestellungen rechtzeitig erbeten!** Prosp. „Kartoffelschutz" u. Muster: **Gebr. Palm, Perkalorfabrik,** Neukochen (Württ.

Verloren - gefunden

Am Samstag, den 21. Sept. sind in unserer Geschäftsstelle am Prinzipalmarkt 13/14 ein Paar Damenhandschuhe liegengeblieben.

Wohnungsangebote

Büroräume

2½ große helle Räume in best. Lage am Bahnhof, mit Zentralheizung u. fließ. Wasser, 1 Keller, sofort zu vermieten. Anfrage unter Telefon Nr. 2 10 14.

Möbl. Zimmer zu vermieten. **Münster i. Westf.,** Frie-Bendt-Str. 16

Werben durch die **Westfälischen Tageszeitung**

Wohnungsgesuche

Möbl. Zimmer

für Beamten gesucht

Postamt II
Münster, Ad.-Hitler-Straße

Dame sucht 2—3-**Zimmer-Wohnung od. leere Zimmer.** Ang. u. 1273 a. d. H.-Gesch. Münster

Zum 1. 10. oder spät. **Dopp.-Schlaf- u. Wohnzim. mit Küchenben.** v. Beamten ges. Angeb. unter 1266 an die H.-Gesch. Münster

3 Zim. u. Küche baldmögl. zu mieten gesucht. Ang. unter 986 an die H.-Gesch. Münster

Beh.-Angest. sucht **sofort gut möbl. Wohn-Schlafzim.,** Stadtm. od. Warendorfer Straße. Ang. u. 996 a. d. H.-Gesch. Münster

Im Erpho- oder Mauritzv. **möbl. Zim.** m. Hz., evtl. fl. Wass., v. Dauerm. z. 1. 10. ges. Ang. u. 1269 a. d. H.-Gesch. Münster

Berufst. Fräul. sucht zum 1. 10. **1 leeres, heizbares Zimmer mit Licht.** Ang. u. 1000 a. d. H.-Gesch. Münster

Beh.-Angest. sucht sofort **gut möbl. Wohn-Schlafzim.,** Stadtm. od. Warendorfer Straße. Ang. u. 996 a. d. H.-Gesch. Münster

Anzeigen bitte nur an die Geschäftsstelle (nicht Schriftleitung) zu richten.

Zurück
H. Ahlers, Dentist
Münster
Prinzipalmarkt 13/14

Für den **Luftschutzkeller** ist die

Heizsonne

sehr gut geeignet

Hausmann-Radio
Domgasse 3 Tel. 2 56 66

Für die Nachsaison!
Bad Laer Teutob. Wald
Haus „Niedersachsen"
altbek. ruh. Erholungsheim, gr. staubfr. Anlagen, kein Massenbetrieb; direkt im Ort. Pens.-Preis bei Ia. Verpflegung 3.— RM. **Fritz Heimsath.** Prosp.

Spar-Backöfen
kurzfristig lieferbar, Angebot auf schriftliche Anfrage
W. Edelbrock
Münster/W. L. 4
oder Münster L. 4 i. Westf.

Briefmarken
An- und Verkauf
Gustav Berghoff
Münster i. W., Bergstr. 15



Für die Nacht die ideale Schlafhaube der Frau 95 Pfg., für den Herrn eine Frisierhaube 1.25. Für den Tag die haltbare Frisur durch fettfreies Fixativ, Haaröl u. Pomade, sowie Knoten- u. Haubennetze aus dem

Frisiersalon Tembrink
Kanalstraße 3 Fernruf 2 37 31

Die stark fettlösende Wirkung, die IMI besitzt, macht es zum zeitgemäßen Reinigungshelfer für schmutzige Berufskleidung. Es reinigt gründlich und macht die Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig!

Hausfrau, begreife: IMI spart Seife!